

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeb.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die bespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Leipzig, 20. Mai.

Das Wort von der „permanenten Arbeiterenquête“, die die Berichte der Fabrikinspektoren darstellen sollen, erfüllen eigentlich bei uns nur die Aufsichtsbeamten in Süddeutschland. Ihre Berichte für Baden, Bayern und Württemberg über das vergangene Jahr sind seit einigen Wochen vollständig erschienen, Preußen und Sachsen stehen erfahrungsgemäß noch längere Zeit aus und veröffentlichen ihre Berichtsbände erst, wenn das neue Berichtsjahr schon zu einem guten Teil verlossen ist. Damit mindert sich aber das Interesse an den Thatfachen, mindestens für die Nichtarbeiterkreise, erheblich. Die englischen Untersuchungskommissionen sind nicht umsonst darauf bedacht, die Protokolle ihrer Vernehmungen immer möglichst sofort an den nächsten Tagen in stenographischer Niederschrift an das große Publikum gelangen zu lassen. Die süddeutsche Gewerbe- und Fabrikinspektion hat aber auch im Jahre 1895 organisatorisch und materiell Fortschritte gemacht, wie sie in Norddeutschland noch auf lange Zeit hinaus kaum zu erhoffen sind. Der bekannte badische Beamte Dr. Wörtschöffer fand letztes Jahr einen Teil der Entschiedenheit im Auftreten und Feststellen der Thatfachen wieder, der ihm eine Zeitlang unter dem Ansturm der Porzehlerner und Mannheimer Kapitalisten verloren gegangen war. Er erhält nunmehr auch Verstärkung durch zwei weitere Unterbeamte, so daß sich sein Stab auf vier Köpfe belaufen wird. In Bayern trägt der glückliche Griff, den Münchener Inspektor Böllath zu einer Art von Generalinspektion, wenn auch vorläufig nur bei der Berichterstattung, zu machen, weitere Früchte. Es geht ein frischer, lebendiger Hauch durch den Berichtsband. Nur in Württemberg stockt die Entwicklung noch; die dortige Centralstelle für Handel und Gewerbe weiß den drei Inspektoren keine einheitliche Richtung anzuweisen. Jedenfalls aber lohnt jetzt ein zusammenfassender Ueberblick über die süddeutschen Inspektionsergebnisse zugleich als Einleitung zu demjenigen, was von den norddeutschen Beamten zu erwarten steht.

Gewerbeinspektionen soll uns zunächst nicht lange aufhalten, weil sie lediglich die hier seit Jahren signalisierte Entwicklung bestätigt: die unaufhaltsame Zunahme der Frauenarbeit in Deutschland auf Kosten der Männerarbeit. Es wurden in den Fabriken und ihnen gleichgestellten Anlagen beschäftigt:

| Staat | Männer | | Frauen | | Jugendliche | | Kinder | |
|--------------|-------------|---------|-------------|---------|-------------|--------|--------|------|
| | 1894 | 1895 | 1894 | 1895 | 1894 | 1895 | 1894 | 1895 |
| Bayern | 169 981 | 170 848 | 58 814 | 58 708 | 15 567 | 16 054 | 1410 | 1541 |
| Baden | 84 810 | 89 671 | 40 155 | 42 801 | 10 977 | 11 514 | 182 | 187 |
| Württemberg | ? | ? | 30 100 | 31 716 | 10 288 | 10 918 | 144 | 142 |
| Süddeutschl. | 254 780 | 266 514 | 124 069 | 130 720 | 36 827 | 38 486 | 1676 | 1810 |
| | + 4,6 Proz. | | + 5,3 Proz. | | + 4,7 Proz. | | + 8 % | |

Welche Entwicklung! Innerhalb eines einzigen Jahres eine um 0,7 Proz. stärkere Zunahme der Frauen- als der Männerarbeit, oder absolut ausgedrückt: in einem einzigen Jahre 6000 Frauen mehr nur in den drei süddeutschen Staaten in die Fabriken getrieben. Und dann: in demselben Zeitraum 8 Proz. Kinder unter 14 Jahren mehr dem Fabriksystem dienstbar gemacht. Nimmt man hinzu, daß infolge der steigenden Industriekonjunktur außerdem von den Behörden in Bayern und Württemberg 38 985 mehr Ueberstunden für Arbeiterinnen als im Vorjahr an die Ausbeuter bewilligt wurden (1894 zusammen 580 381, 1895 zusammen 619 316 Ueberstunden in Bayern und Württemberg, während Baden dieselben im gleichen Zeitraum von 147 999 auf 146 338 heruntersetzte), sowie daß die Inspektoren allein, ganz abgesehen von den Polizeibehörden, in den drei Staaten zusammen ca. 1400 Anlagen ermittelten, in denen die Vorschriften für Frauen und Jugendliche übertreten wurden, so hat man einen vagen Begriff von der Ausbeutungswut, der diese menschlichen Opfer unterliegen. Aber immer noch einen sehr unvollständigen. Denn nun kommt noch die hausindustrielle Ausbeutung, die sich oft unmittelbar an diejenige in den Fabriken anschließt (in Oberfranken fünf Stunden hausindustrieller Arbeit nach 11 stündiger Fabrikarbeit) und wovon der bayerische Generalberichterstatter ganz richtig schreibt, daß sie „den Wert“ der Fabrikgesetzgebung „aufhebt“. Die Beamten betonen angesichts „derartiger Beobachtungen“, wie nötig die Weiterbildung des deutschen Arbeiterschutzes wäre. Aber allein der württembergische Beamte des ersten Bezirks geht

wenigstens mit Bezug auf die Hausindustrie offen mit der Sprache heraus, indem er sagt: „Eine gründliche Lösung der Frage wäre wohl nur unter vollständigem Verbot der Hausarbeit und Verlegen dieser in besondere öffentliche Betriebswerkstätten, die unter gewerbepolizeilicher Aufsicht stehen müßten, möglich.“

Da aber bei uns zur praktischen Arbeiterschuttpolitik im Reichstage Fabrikinspektoren „nig tau seggen“ haben, daß vielmehr Nichtswisser, wie der Pastor Schall oder Gewaltmenschen wie Stumm das große Wort führen, so müssen wir vorläufig die sachverständigen Äußerungen in unser großes Agitationsarsenal nehmen, das jede Woche so überschwänglich reich von den besitzenden Klassen und ihren Beamten beschenkt wird. Rechnen wir auch noch ruhig dahin die lächerlich geringen Geldstrafen, die die bürgerlichen Klassengerichte für Unternehmerübertretungen erkennen, „die geradezu eine Verhöhnung des Gesetzes sind“ (Baden). Für unsere Redakteure und Redner vielmonatliche Gefängnisstrafen, für reiche Fabrikanten Geldstrafen von 10, 20 und 30 Mark, so gehört sich's „von Rechts wegen“, wenn die Sache nachgerade auch so auffällig wird, daß sich sogar preussische Inspektoren gegen sie auflehnen.

Sieht man von den weiteren Spezialitäten des Arbeiterschutzes ab, so zeigt das Gesamtbild der sozialen Lage in Süddeutschland, wie es sich aus den Inspektionsberichten der drei Hauptstaaten ergibt, schließlich drei Hauptzüge: den unaufhaltsamen Vormarsch zur Großindustrie, die Auspowerung der Massen und als Reaktion des organisierten Teiles der letzteren das Drängen nach Verkürzung der Arbeitszeit.

Was in erster Beziehung aus den neuen Schilderungen des Vereins für Sozialpolitik für typische Handwerke und aus den Erhebungen der Reichsregierung von 1895 über Verhältnisse im deutschen Handwerk im ganzen zu ersehen war, das bestätigt der Gewerbeinspektor des ersten württembergischen Bezirkes auch hier mit der Feststellung, daß die Handwerks- und kleineren Fabrikbetriebe nichts vom industriellen „Aufschwung“ profitieren; sie werden unter der Uebermacht der Großbetriebe „zum großen Teile nach und nach, langsam aber sicher, vollständig an die Wand gedrückt“. Und welche staatliche „Fürsorge“ hat man aus leicht begreiflichen Gründen auf Handwerk und Kleinindustrie gerade in Württemberg verschwendet! Es ist alles vergeblich. Aus Baden werden mehr Einzelbeispiele angeführt: „das weitere Fortschreiten auf dem Wege zur Entwicklung der Großindustrie“ durch „Arbeitspaltung“, d. h. Konzentration des Betriebes auf die Halbfabrikation, ferner durch verbesserte

* Berechnet nach Beilage 2 und 3 der Einleitung des bayerischen Jahresberichts.

Seuilleton.

Machend verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Achtes Kapitel.

Wolfgang schaute ihm lange nach mit einer aus Bewunderung und Mitleid gemischten Empfindung. Steht es denn kein Mittelband zwischen Diogenes und Alexander? Und muß man Amboß sein, wenn man der grausamen Straft des Hammers ermangelt?

Er trat in den Park und schlenderte zwischen den Hecken und Büschen auf den ihm jetzt schon so vertrauten Wegen ziellos umher. Die Stunde, wo zur Nacht gespeist wurde, war noch nicht da, und weil Wolfgang wußte, daß er heute in dem bden Zimmer allein an der Tafel sitzen würde, so besuchte er sich eben nicht, ins Schloß zu kommen. Ueberdies war der Abend herrlich. In den dichten Gebüsch schlugen unzählige Nachtigallen, würziger Duft stieg aus dem Wäldchen auf und erfüllte die kühle, labende Luft; ein breiter, safranfarbiger Streifen umsäumte den westlichen Horizont, und goldgeränderte Wäldchen schwammen hier und da in dem lichtgrünen Aether; während schon graue Schatten die hohen Hallen unter den uralten Bäumen erfüllten.

Und allgemach wurden die Schatten dunkler und breiter; über den Wipfeln eines Boskett's schwarztlichen Nadelholzes schimmerte aus dem glanzloseren Himmel ein einzelner goldener Stern.

Wolfgang's Blicke waren auf den Stern gebannt, bis ins Herz hinein leuchtete ihm der milde Schein. Die Erregung aus dem seltsamen Gespräch mit dem Schulmeister bebte in seiner Seele nach, aber in weichen, weiten Schwingungen, wie die fernsten Kreise, die von einer herabgefallenen Frucht auf dem glatten, abendlichen Spiegel eines stillen Gartenteiches verstritten. Gedanken der Liebe erfüllten seine Seele, aber nicht jener Liebe eines träumerischen Philanthropen, sondern jener energischen, jugendfrischen Liebe, die in zwei schönen, braunen Augen die ganze Welt versunken sieht. Warum soll ich nicht in dem einen schönen Stern dort den ganzen Sternhimmel anbeten? Sein goldenes Gefunkel entrückt mich dieser dunklen Erde gewaltiger, als es der Anblick all der Myriaden stummer Gestirne vermöchte! Nein, ich will über der Menschheit nicht den Menschen veressen; ich will um der Zukunft willen nicht die Gegenwart verträumen. Ich will die Menschen lieben, aber bei den einzelnen will ich anfangen, bei den einzelnen und vor allem bei dir, du süßes Mädchen, deren Augen so göttlich leuchten, wie jener Stern, deren Stimme so süß klingt, wie der Gesang der Nachtigallen, deren holdes Wesen mich labt, wie diese balsamische, blütenatmende Luft.

Eine selige, dithyrambische Stimmung, wie er sie nie gekannt, ergriff den Jüngling. Der nachdenkliche, oft düstere Ernst, in den ihn allzu frühe, schmerzliche Erfahrungen, die Enge seines Lebens, die strengen Anforderungen seiner Studien gezwungen hatten, fiel von ihm ab wie ein Klosterlich Kleid. Es war ihm, als ob er jetzt erst lebe, als ob er jetzt zum erstenmal sich seiner Jugend und seiner Kraft bewußt würde, als ob das Bild schmerzlicher Entsaugung, welches ihm der menschenscheue Heilige in der Einsamkeit seines Turmes gezeigt, das so lange zurückgedrängte, leidenschaftliche Verlangen der Jugend nach Glück, nach Liebe,

nach vollkräftigem Genuß des Daseins in ihm entseffelt hätte.

Er warf sich auf eine Rasenbank, über die ein Hollunderbaum seine Blütentrauben breitete. Sein Antlitz glühte; er barg das glühende Antlitz in beiden Händen.

Ein Rascheln wie von einem seidenen Kleide, ganz in seiner Nähe, erweckte ihn aus seiner Verzückung. Er hob den Kopf und vor ihm stand, umflossen von dem milden Abendchein — Kamilla. Mit einem Rufe freudigster Ueber-raschung fuhr er in die Höhe — ein Blick in die braunen, geliebten, strahlenden Augen — er breitete die Arme aus — Kamilla lag an seiner Brust, und die jungen, liebedürstenden Lippen tranken Befriedigung in einem langen, zärtlichen Kuß.

Kamilla, Holbe, Geliebte, liebst Du mich, wie ich Dich liebe?

Kamillas Antwort war ein zweiter Kuß, heißer, bewußter, als der erste, den Ueberraschung gegeben und genommen hatte. Ihr ganzes Wesen schien sich auflösen zu wollen in überwallender Leidenschaft. Es war, als ob Klüssen die einzige Sprache wäre, in der die Seele dieses Mädchens sich verständlich machen konnte. Sie hatte auf Wolfgang's zärtliche Worte keine andere Erwiderung.

Er schlang seinen Arm um den schlanken Leib, und so streiften sie langsam beim Licht der Sterne, die immer zahlreicher aus dem blauen Himmel hervortraten, beim Gesang der Nachtigallen, die in immer weicheren und volleren Tönen schlügen, durch die dunkelnden Gänge. Eine Seligkeit, wie er sie in seinen sehnüchlichsten Stunden nie geträumt hatte, erfüllte seine Brust und strömte über in den süßesten Schmeichelnworten der Liebe, in tausend herzlichsten Schwüren und in Phantasien, wie sie nur der Kopf eines geistreichen Jünglings, dessen Herz von Liebe voll ist, so reich und so

Technik, „woburd der Anteil der Produktionskosten, der auf die Entlohnung der menschlichen Arbeit entfällt, zum Teil erheblich vermindert wurde“.

Das führt zu den Folgen dieser Entwicklung für die Masse der Arbeiter. Sie bestehen in andauernder Arbeitslosigkeit, namentlich für ungelernete Arbeiter (Baden, Bayern), und im weiteren Herabsinken der Lebenslage beschäftigter Arbeiter. Der württembergische Aufsichtsbeamte des ersten Bezirkes muß das Ueberangebot in den Städten bei allem Steigen der Konjunktur zugeben, meint aber in etwas nonchalanter Weise, es komme „dies wohl auch daher, daß viele es vorziehen, in den Städten, in welchen für die Arbeitslosen besser gesorgt ist, als auf dem Lande, arbeitslos herumzubummeln, als eine Arbeitsgelegenheit, welche ihnen gerade nicht konveniert, zu ergreifen“.

„viele“ ist sicher unrichtig. Vereinzelt Fälle frivoler „Bummel“ kommen natürlich bei den Arbeitern ebenso wie bei den Beamten, Fabrikanten u. vor. Aber zur Erklärung der Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung können diese Fälle nicht gut verwendet werden, wenigstens nicht von jemand, der ein paar Seiten vorher durch seine Schilderung vom Ruin des Handwerks selbst eine viel bessere Erklärung der Sache gegeben hat und ein paar Seiten später selbst sagt, daß die „günstigere Lage der Industrie die Verhältnisse der Arbeiter bezüglich der Löhne nur wenig zu beeinflussen vermochte“.

* Specialangaben über Löhne werden für die Münchener Schuhmacher, für sämtliche Gewerbegruppen in Unterfranken und für die Konfektionsarbeiterinnen in Mittelfranken, sowie für den dritten württembergischen Aufsichtsbezirk gemacht.

Mannheim namentlich herrschten in den aus einem Zimmer bestehenden Wohnungen „infolge der ins Unerträgliche gesteigerten Temperatur, der Unordnung, des unter solchen Umständen gar nicht zu vermeidenden Schmutzes und der Verstopfung, besonders der Kinder, schwer zu beschreibende Zustände“. Der badische Fabrikinspektor zerstört übrigens bei dieser Gelegenheit auch das Bourgeoismärchen von der Unsolidität der ledigen Arbeiter. Nur wenige ihrer Schlafstellen seien eben „so eingerichtet, daß die Arbeiter sie auch nach der Arbeit und Sonntags zum Aufenthalt benutzen können. Wo sie aber entsprechend eingerichtet waren, . . . bleiben die Arbeiter nach den Angaben der Hauswirte meistens zu Hause und unterhalten sich auf harmlose oder sie fördernde Weise.“ Damit kann man manchem bürgerlichen Moralprediger den Mund stopfen.

Wenn unter all den elenden Verhältnissen nun aber doch noch ein großer Zug zur Gemeinamkeit, zur Erklämpfung höherer Kulturstufen in der Arbeiterschaft sich äußert — muß es dann nicht der Blinde mit Händen greifen, daß er hier die Klasse vor sich hat, die von der Entwicklung bestimmt ist, eine Kulturwende herbeizuführen? In ihrer am Vorabend des 1. Mai erschienenen Nummer hat die Soziale Praxis zusammengestellt, wie alle süddeutschen Inspektoren nachweisen, daß alles auf eine Verfürgung der Arbeitszeit hindränge, und wie namentlich der bayerische Generalberichterstatler ehrlich anerkennt: „die hinsichtlich Verringerung der Arbeitsdauer erzielten Erfolge waren größtenteils oder ausschließlich dem Vorgehen der Arbeitnehmer selbst zu verdanken und führten den Wert starker, gut geleiteter Arbeiterorganisationen wieder deutlich vor Augen.“ Die süddeutsche Volkszeitung steht zwar vielfach noch meilenweit hinter dieser Erkenntnis. Daraus folgt aber nur, daß sie überholt werden wird, und nicht die Organisation der Arbeiter. Und dabei folgen naturgemäß auch die Fabrikinspektionsberichte nur zögernd den Thatsachen. Bei der sozialpolitischen Reaktion, in der wir stehen, ist es freilich gar nicht ausgeschlossen, daß auch die Fabrikinspektion da und dort auf den Polizeistandpunkt zurückgeschraubt wird. Desto schlimmer für sie. Wir werden auf dem Beobachtungsposten bleiben und scharf ausschauen, und es soll uns freuen, wenn mancher der bürgerlichen Beamten durch die Verührung mit der Arbeiterschaft doch die Einsicht und die Ueberzeugungstreue erworben hat und sich erhält, an denen jede Reaktion zerschellt.

* Vergl. V. Jahrg., Nr. 31, Sp. 854.

Politische Uebersicht.

Der Widerstimm der bedrückenden Vereinsgesetzgebung leuchtet nach dem Prozeß Uer und Genossen auch den bürgerlichen Parteien ein. Der ganze Prozeß, so schreibt die Nationalzeitung, hat lediglich bestätigt, was alsbald nach seiner Einleitung allseitig ausgesprochen wurde, daß die Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes gegen die Verbindung von Vereinen miteinander veraltet, daß sie mit dem unabweislichen Bedürfnis des heutigen öffentlichen Lebens, welches für jede Partei eine zusammenhängende Organisation verlangt, unvereinbar sind. Und über den Antrag der Freisinnigen Volkspartei zum Vereinswesen schreiben sogar die Hamburger Nachrichten, er sei im wesentlichen nur ein Notgesetz, durch das die Verechtigung der Vereine, mit anderen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten, ausgesprochen werden sollte. Seine Urheber rechneten auf die Zustimmung des Hauses, und es sei „nicht zu leugnen, daß sämtliche politische Parteien das Verbot des Verkehrs der Vereine miteinander als eine höchst lästige und zu mehr oder weniger raffinierter Umgehung geradezu herausfordernde Fessel empfinden.“

Die Freisinnige Zeitung schreibt: „Aus den Verhandlungen geht hervor, daß die Staatsanwaltschaft die weiteren Konsequenzen aus diesem Prozeß auch nach anderer Seite ziehen will. Alsdann würden zunächst die landwirtschaftlichen Vereine in Betracht kommen. Fast alle landwirtschaftlichen Vereine erörtern auch politische Tagesfragen. Sie melden gleichwohl ihre Versammlungen nicht an, reichen keine Mitgliederlisten ein und stehen untereinander in fortgesetzter Verbindung, durchaus unbehelligt von Polizei und Staatsanwaltschaft. Dasselbe trifft zu hinsichtlich mancher Gewerbevereine. Auch die Innungen und die Handelskammern verfolgen politische Zwecke und stehen miteinander in Verbindung. Alle diese Organisationen müßten, soweit sie nicht für die Verbindungen eine bestimmte gesetzliche Grundlage haben, der politischen Schließung und Auflösung verfallen. Es würde sonst ein sonderbarer Zustand entstehen, wenn der politischen Vertretung von Sonderinteressen jede Vereinsfreiheit gewährt wird, während Parteiorganisationen, die sich bestreben, den Standpunkt der Gesamtheit zu vertreten, Einschränkungen in verschiedener Richtung unterworfen sind. Das hieße doch, von vornherein die Vertretung allgemeiner politischer Interessen verkommen lassen zu Gunsten der Geltendmachung von Sonderinteressen im öffentlichen Gemeinwesen. Wird daher die Verschärfung des Vereinswesens seitens der Polizei — im Anschluß an das Vorgehen gegen die Sozialdemokratie — verallgemeinert, so muß sich die öffentliche Kritik auf der ganzen Linie erst recht gegen das Vereinsgesetz und dessen Handhabung richten.“

Das Berliner Tageblatt schreibt: „Was ist nun das Facit dieser Entscheidung? Das Gericht selbst hat dieses Facit gezogen, indem es ausführte: „Die Angeklagten haben sich darauf berufen, daß andere Parteien ähnliche oder gleiche Organisationen unterhalten. Die einzige Konsequenz wäre die, daß diese Vereine sich auch strafbar gemacht haben. Das Gericht konnte diesen Einwand nicht prüfen, denn es unterliegt nur seiner Beurteilung, was in der Anklage und in dem Eröffnungsbeschlusse steht. Ein anderer Einwand besagte, daß die strenge Innehaltung des § 8 ein Parteileben überhaupt unmöglich mache. Das ist nur ein Zweckmäßigkeitsgrund, der Erwägungen für den Gesetzgeber zeitigen kann, aber für den Richter nicht in Betracht kommen darf. Der Richter muß sich streng an das bestehende Gesetz halten.“ Damit ist dem „bestehenden Gesetz“, d. h. dem preussischen Vereinsgesetz das Urteil gesprochen. Den Wink, den der Gerichtshof selbst dem Gesetzgeber giebt, darf nicht unbeachtet bleiben. Der Gesetzgeber, sei es im Reich, sei es in Preußen, muß in eine Revision des Vereinsrechtes eintreten. Es wäre bedauerlich, wenn es, um das preussische Vereinsgesetz völlig ad absurdum zu führen, erst noch nötig werden sollte, auch gegen die Organisationen der übrigen Parteien dasselbe Verfahren einzuleiten, wie gegen die sozialdemokratische. Das kann aber nicht ausbleiben, wenn der Gesetzgeber die Revision des Vereinsrechtes nicht sofort in die Hand nimmt. Thatsächlich hat der Angeklagte Uebel bereits im Gerichtssaal angekündigt, er werde dem Staatsanwalt genügendes Material unterbreiten, welches ihn in die Lage versetzen würde, gegen alle Parteien vorzugehen und seinerseits den Satz: „Wenn zwei das selbe thun, ist es nicht das selbe,“ über den Haufen zu werfen. Der Staatsanwalt ging hierauf ein und erklärte, wenn ihm der Angeklagte Uebel Material gegen andere Parteien unterbreiten wolle, seine Mitarbeit auf diesem Gebiete dankbar annehmen zu wollen, und gab ihm die Versicherung, daß dies ebenso sorgsam und unparteiisch geprüft würde, wie es hier der Fall gewesen sei.“

In der Wossischen Zeitung liest man: „Au wehl ich habe gewonnen.“ Mit diesem Schlagwort endigt eine bekannte Geschichte in Hebel's Schachkästlein. „Au wehl ich habe gewonnen“ mag die Polizei, die das Verfahren gegen die Sozialdemokraten wegen Verletzung des Vereinsgesetzes anhängig gemacht hat, sagen, und Herr v. Köller, dessen letzter ministerieller Wille mit diesem Prozesse wohl vollstreckt worden ist, mag einstimmen; wir würden uns nicht wundern, wenn die Sozialdemokraten mit der Gegenstrophe erwiderten: „Suche, wir haben verloren.“

Die nationalliberale Magdeburgische Zeitung sagt: „Der Sozialdemokratie wird der Prozeß nicht schaden, aber er wird voraussichtlich die Bewegung zu Gunsten einer Abänderung des preussischen Vereins- und Versammlungsrechtes in Fluß bringen.“ Was doch die Einsicht wächst, wenn es beim Nachbar brennt, und der rote Hahn aufs eigene Dach fliegen will!

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

B. Berlin, 19. Mai. Im Reichstag wurden heute zwei Millionen für Südwestafrika schlankweg bewilligt. Die Begründung des Kolonialdirektors Kaiser wurde durch Abg. Richter avy zergaust. Auf Richter stürzte sich die Meute der Kolonialfreunde, der Antifemist Förster und der Reichsparteiler Graf Arnim, der Petersvertheidiger, der Nationalliberale Gasse, der Centrumsmann Prinz Krenberg und der Konservative

nur um Himmels willen, was es giebt. Ist der Großkonkel krank geworden?

O, Excellenz befinden sich ausnehmend wohl, aber bei Ihnen zu Hause in der Stadt mag es nicht ganz so gut stehen. Meine Mutter ist krank, ist tot! schrie Wolfgang, Madame heftig am Arm packend.

Was weiß ich! rief diese ärgerlich, fragen Sie den Kutcher aus der Stadt, der schon seit zwei Stunden auf dem Hofe hält.

Wolfgang stürzte, ohne das Weib noch eines Wortes zu würdigen, aus dem Garten. Madame sah ihn mit höhnlichem Gelächter nach. Der wäre fort, murmelte sie, und die anderen sollen hinterher; dafür will ich schon sorgen.

Als Wolfgang auf den Schloßhof kam, fand er den alten Köbes, der die noch angeschirrten Pferde mit Brot fütterte. Der alte Köbes war ein Lohnkutcher aus der Nachbarschaft von Wolfgangs elterlicher Wohnung und dem jungen Manne von seinen Kinderjahren her bekannt und lieb. Der alte Köbes hatte den Knaben oft mit in den Stall genommen, während er seine Pferde striegelte und die schönsten Melodien dabei pffiff. Das war des Köbes Weise, sich mitzuteilen. Auf Reden ließ er sich nicht gern ein, und auch jetzt konnte Wolfgang mit seinen hastigen, angstvollen Fragen nicht viel aus ihm herausbringen. Köbes sagte, er glaube, die Frau Stadträtin sei krank, so gar schlimm könne es aber nicht sein, denn er habe den Herrn Stadtrat noch vorher nach dem Rathause in die Sitzung fahren müssen. Es werde wohl alles im Brief stehen.

In welchem Briefe? Köbes wies mit dem Brotmesser über die Schulter nach dem Schlosse.

In den General? Köbes nickte.

(Fortsetzung folgt)

glänzend erzeugen kann. Sieh, Geliebte, ich schaue in meinem Gluck, wie in einem reinen Spiegel, das Glück der ganzen Menschheit; ich glaube an die Allmacht der Liebe zur Befestigung aller, da sie an mir, dem einzelnen, solche Wunder bewirken kann. Jetzt sehe ich in leuchtender Klarheit das Ziel, das mir dunkel vorschwebte seit meinen Knabenjahren. Ich wollte wirken und schaffen an dem großen Werk der Befreiung der Völker. Aber der einzelne kann nichts thun, als sich selbst befreien, befreien von dem Gemeinen, das uns alle bändigt; und das ist nur durch die Liebe möglich. In meiner Liebe zu Dir fühle ich mich schön und heilig, wie Du selbst es bist. An meiner Liebe zu Dir, an Deiner Liebe zu mir, an unserer Liebe werde ich einen Talisman haben, der mich unverletzt durch das Getümmel des Erdenlebens führt. Und auch den anderen wird unsere Liebe zu gute kommen; die heiligende Kraft der Liebe wird von uns ausströmen auf alle, die in unserer Nähe weilen. Und wenn das nicht wäre, wenn unsere Liebe mit uns untergehen sollte, wie der Duft der Blume mit der Blume verweht — wir haben doch nicht vergebens gelebt, denn wir sind glücklich gewesen, unsäglich glücklich, nicht wahr, Geliebte?

Und wieder war ein zärtlicher Kuß die einzige Antwort, welche Kamilla auf Wolfgangs feurige Rede hatte. Und er wollte ja keine andere Antwort! es dünkte ihn so süß, eine reine, keusche Mädchenesele zum kristallinen Kelch zu haben, in den er alle Perlen und Diamanten, alle Kostbarkeiten seines Denkens und Fühlens niederlegen könnte; es dünkte ihn so schön, diese stamme Psyche wach zu küssen aus ihrem Dornröschenschlaf!

Sie hatte sich an seine Brust geschmiegt, er legte seine glühende Wange auf ihr vom Abendtau feuchtes Haar. Blühlich fuhr sie zusammen.

Horch, was war das? Nichts, Geliebte, nichts als das Klopfen meines Herzens.

Nein, nein, es rief jemand — und Deinen Namen — man darf uns nicht zusammen finden.

Sie schlüpfte aus Wolfgangs Armen, eilte ein paar Stufen hinauf, die auf eine dem Flügel des Schlosses angebaute Terrasse führten, und war im Nu hinter den dichten Hecken und Büschen verschwunden.

Die Empfindung, die Wolfgang hatte, als er so plötzlich in dem dunkelnden Garten allein stand, war die eines Menschen, der aus einem beglückenden Traum zur unerfreulichen Wirklichkeit erweckt wird. In dem schnellen Sichlosreißen Kamillas lag etwas, das wie ein häßlicher Ton die wundervolle Harmonie seiner Liebeshymne zerriß; aber er sollte nicht Zeit behalten, die so rauh berührte Seite in sich ausschwingen zu lassen. Die Stimme, die er vorhin überhört hatte, erscholl jetzt ganz in seiner Nähe. Es war Madame, die ärgerlich seinen Namen rief und zwischen durch halblaute Scheltworte über diesen Besuch, der einem bei Tag und Nacht keine Ruhe lasse, ausstieß. Eine Ahnung, daß ein Unglück geschehen sei, ergriff Wolfgang. Hier, rief er, der Scheltenden entgegengehend, hier bin ich; was giebt's?

Ah, da ist der junge Herr endlich! erwiderte Madame, es ist nun schon das dritte Mal, daß Excellenz mich hinausgeschickt hat, damit ich mit in dem nachstalten Garten Schnupfen und Rheumatismus hole; aber was ist denn an einer so alten Person gelegen; wenn die jungen Herrschaften sich nur amüsieren, so kann ja natürlich zu Hause alles sterben und verderben.

Beste Madame, es thut mir herzlich leid, wenn Sie sich meinetwegen so bemüht haben; aber sagen Sie mir

v. Gumburg-Sturum erklärten einfach die Zustimmung ihrer Fraktionen.
Dann wurde der Abgabetarif für den Nord-Ostsee-Kanal in dritter Lesung angenommen.

Berlin, 20. Mai. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden, aus Bröckelwitz, 17. Mai, datierten kaiserlichen Erlaß:
Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 25 Jahren der ruhmreiche Frankfurter Friede geschlossen wurde...

Graf Stolberg brachte im preussischen Herrenhause einen Antrag ein, die Staatsregierung wolle im Bundesrat für die Bestätigung des Reichstagsbeschlusses, betreffend das Verbot des Terminhandels, wirken.

Die Kölnische Zeitung, die auf den preussischen Königschloßern boykottiert wird, fühlt sich sehr gehoben. Sie schreibt, die Reichstags-Sitzung vom 18. Mai habe die erfreuliche Thatsache ergeben...

Die offizielle Telegraphenagentur Havas meldet aus Paris vom 19. d. M.: Der französische Ministerrat beschloß heute, die Auslieferung Fritz Friedmanns zu genehmigen.

Dem früheren Landes-Direktor der Provinz Brandenburg, Reichstagsabgeordneten von Levetzow, ist der Rote Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Mühlenbesitzer Meyer-Gameln erklärt die von uns wieder-gegebene Mitteilung des Berl. Tageblatts, er habe starke Verluste im Teueningeschäft an der Berliner Börse erlitten und erklärt, er werde die Börse möglichst zu schädigen suchen, in allen Teilen für unwahr.

Von der Dynastie Kühnemann. Herr Kommerzienrat Kühnemann, der Schwarze Ruten-Mann, ein Haupt des Gewerbeausstellungskomitees, hat vor einigen Tagen trotz des schlechten Wetters und trotz des unvollendeten Zustandes der Ausstellung „auf ärztliche Anordnung“ Berlin verlassen.

Die Militär-Politische-Korrespondenz hatte gemeldet, daß von den Briefen an den Freiherrn von Hammerstein verschiedene an die Briefsteller zurückgegeben worden seien. Sie ergänzt diese Meldung jetzt dahin, daß Briefe, die Freiherr von Hammerstein im Laufe der letzten Jahre vom Grafen Waldsee und vom Reichstagsabgeordneten Grafen Michbach empfing, auf deren Wunsch von der Gemahlin des Freiherrn von Hammerstein ausgeliefert worden sind.

Der frühere Chefredakteur der Nordd. Allg. Zig., der Bindler, hat die Charlottenburger Zeitung gekauft und wird das liberale Blatt laut eigener Ankündigung „unabhängig nach jeder Richtung, in Liebe zu Kaiser und Reich, Achtung vor Religion und Gesetz“ weiter führen.

Die famose Simon Bladsche Erbschaft spukt noch immer. Der Berliner Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung die Zustimmung zur Erfüllung der gestellten Annahmehbedingung (Errichtung eines Grabdenkmals in Erz, jedoch nicht in ganzer Figur).

Die Herren Möller, Bued und von Cynern erwidern in der National-Zeitung auf den Angriff des Herrn von Rotteburg. Es verlohnt sich nicht, auf dies kapitalistische Interessenten-Gerede einzugehen.

Gegen den Wütcher und seine Nationalliberale Korrespondenz rebellieren nationalliberale Blätter, wie die Rhein-Westf. Zig., weil das Wütcherorgan nicht die Ansicht der Partei, sondern einzelner Fraktionsleute wiedergebe.

Die Deutsche Tageszeitung plädiert für Vertagung des Reichstags bis zum Herbst und gegen die Erledigung des

bürgerlichen Gesetzbuchs im Sommer. Sie fordert zu Demonstrationen auf. Weshalb thut sie das? Weil sie Hohenlohe den „schönen Abgang“ nicht gönnt.

Nach einer Kapstädter Drahtung aus London fanden in Damara-Land (Südwestafrika) weitere Kämpfe zwischen den Deutschen und den Eingeborenen statt. Die Verluste sind angeblich auf beiden Seiten bedeutend.

Der in letzter Zeit vielgenannte christlich-soziale Pastor Rauh aus Gladow ist am Montag verhaftet worden. Es sollte bei ihm eine Revision der Kirchenkassen stattfinden.

Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Bayern wird am Sonntag den 14. Juni in Fürth abgehalten.

Magdeburg, 19. Mai. Dem Genossen Van Kau, der sich über die Aeußerung des Staatsanwalts Ehrede, seine Handlungsweise zeuge von „ehrloser Gesinnung“, beschwert hatte, sandte der Oberstaatsanwalt in Naumburg einen ablehnenden Bescheid.

m. Barmen, 19. Mai. In einer Versammlung der Christlich-Sozialen teilte Dr. Burchardt bei Gelegenheit eines Vortrages über das Kaisertelegramm mit, daß die christlich-soziale Partei zur Zeit, als der Vorwärts gegründet wurde, von der Regierung materiell unterstützt worden sei.

S. Darmstadt, 19. Mai. Der hessische Landtag tritt anfangs Juni zu seiner letzten Tagung zusammen, doch dürfte in Rücksicht auf die bevorstehende Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn der Schluß der Session erst im August zu erwarten sein.

Von den vier Mandaten, die die sozialdemokratische Partei inne hat, erloschen drei, nämlich die beiden der Stadt Mainz und das im Offenbacher Landkreis. Zu der letzten Tagung des gegenwärtigen Landtages hat nunmehr unser Genosse, Landtagsabgeordneter Jöst, folgenden Antrag eingebracht:

Karlruhe, 19. Mai. In der heutigen Sitzung der Verfassungskommission der zweiten Kammer gab, wie die Frankf. Zig. meldet, Minister Eisenlohr folgende Erklärung ab: Die Regierung hält an der am 17. Mai 1894 abgegebenen Erklärung fest, und betrachtet sonach den Antrag Müser und Genossen über die Einführung des direkten allgemeinen Wahlrechts...

Oesterreich-Ungarn. Erzherzog Karl Ludwig 4.

Der Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder des Kaisers von Oesterreich, der Vater des Thronfolgers Franz Ferdinand, ist am 19. Mai nach längerer Krankheit gestorben. Er war zu Schönbrunn am 30. Juli 1833 geboren, wurde als Prinz erzogen, erhielt Titel, Orden, Ehren, Regimente, heiratete zweimal, zeugte eine Anzahl Prinzen und Prinzessinnen, bezog seine Ävanagen und Dividenden, that sonst nichts, was bemerkenswert ist und starb.

Wien, 19. Mai. Heute wurde der neugewählte antisemitische Bürgermeister Stroßbach durch den Statthalter Niemannsberg vereidigt. Der Statthalter ermahnte den Bürgermeister, daß vor dem Gesetz alle Bürger gleich seien und zwischen den Konfessionen kein Unterschied walten dürfe.

Belgien. Ein Gränder in Not. — Eine Interpellation. — Ein teuere Projekt. — Eisenbahnverstaatlichung.

-g- Brüssel, 18. Mai. Die belgische Kammer der Abgeordneten nahm einen Gesetzentwurf an, nach dem der belgische Staat der Kongo-Eisenbahn-Unternehmung wiederum 15 Millionen Franken „leiht“. Aber wie? 61 Stimmen für, 58 gegen und 20 Enthaltungen.

Soviel ist am Ende sicher, es ist das Letzte gewesen. Denn keine belgische Regierung wird es je wieder wagen dürfen, dem Kongostaate noch mehr Geld in den Rücken zu werfen. Und da die 15 Millionen nicht genügen, die Eisenbahn fertig zu stellen, und da es ferner nirgends gelangt, Geld zu bekommen, als vom belgischen Staat, so steht König Leopold da, als wenn ihm die Butter vom Brote gefallen wäre.

Der Kongo-Schwindel ist eine Gründung Leopolds; wenn aber die belgische Schatzkammer sich für den Kongo-Schwindel

schließt, so giebt es einen Kongo-Krach, und ein Kongo-Krach wird ein Leopold-Krach sein — Leopold kann gehen.

Nächsten Dienstag wird der radikale Abgeordnete Lorand den Justizminister über die Verurteilung interpellieren, welche die englische Regierung gegen das Urteil im Prozeß gegen Lothaire eingeleitet hat.

In dem Verleumdungsprozeß, den das Journal Soir (Abend) gegen den Patrioten angestrengt hat, verlangte heute der Anwalt des Soir vom Patrioten eine Entschädigung von 600 000 Franken (720 000 Mark).

Der Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung des Eisenbahnetzes Grande Centrale, kommt in nächster Zeit noch nicht vor die Kammer. Andererseits hat die Generalversammlung der Aktionäre noch nicht über den Verkauf beraten.

Frankreich.

Orleanistische Mucken.

Der ewige französische Thronpräsident, der Herzog von Orleans, macht von sich reden. Er hatte einen Brief an den Vorsitzenden des orleanistischen Centralkomitees, den Herzog von Audiffret-Pasquier, geschickt, der zu Zwistigkeiten im Komitee führte. Nun veröffentlicht er diesen Brief. Darin spricht der Herzog seine Bewunderung über die schlechte Ausnahme aus, die der Plan der „Arbeiter“, die Anhänger des Prinzen sind, bei dem Komitee gefunden habe, der Plan nämlich, auf den Namen des Prinzen eine Wahlkundgebung in Cholet zu veranstalten.

Man weiß nicht, ob man die Unverfrorenheit oder die Thorheit dieses fürstlichen Couillistreichers mehr anstaunen soll. 1848 ist doch eine treffliche Lektion für die Orleans gewesen.

Im Lande der Demokratie, in Frankreich ist der republikanische Gedanke festgewurzelt, und die Machtlosigkeit monarchistischer Quertreibereien tritt klar zu Tage.

Italien.

Der Kriegsrat, der gegen Baratieri verhandeln soll wird Mitte Juli zusammentreten.

Großbritannien.

Die Verschleppungspolitik in Pretoria und London.

London, 18. Mai. Die Politik des Verzögerns und Verschleppens, die in London und Pretoria auf der Tagesordnung ist, erschwert die Lösung der südafrikanischen Probleme. In London beklagt man sich darüber, daß Präsident Krüger mit der verheißenen Strafmwandlung der noch immer in Gewahrsam befindlichen Mitglieder des Johannesburg Reformkomitees so lange zögert und macht ihn persönlich für den Selbstmord Greshs verantwortlich.

Der Kolonialminister Chamberlain in London ist übrigens dem Präsidenten Krüger mit dem bösen Beispiel des Verschleppens vorangegangen. Er hat den Buren eine sofortige und gründliche Untersuchung der „Jamesonade“ durch einen parlamentarischen Ausschuss versprochen, die anheben soll, sobald die gerichtliche Untersuchung über Jameson und seine zwölf oder dreizehn Mitschuldigen geschlossen ist.

Sir John Bridge in Bowstreet seit Monaten anhängige Verfahren — ist bis nächsten Monat vertagt. Und wenn die Verteidigung von dem ihr zustehenden Recht Gebrauch macht und ebenfalls eine Kommission nach Südafrika sendet, um die Zeugenansagen zu entkräften, die die Krone bereits dort einsammelt, so kann von einem Schluß der Gerichtsverhandlungen vor Anfang der großen Gerichtsferien keine Rede sein.

Liberaler Pläne. — Die frommen Fischer in Cornwall.

London, 19. Mai. Die Führer der Opposition beabsichtigen, den Vorschlag der Regierung, Indien mit den Aufgaben für die nach Suakin entsandten indischen Truppen zu belasten, nachdrücklich zu bekämpfen.

Aus Cornwall, der südwestlichsten Grafschaft Englands, die, eine vorgezogene Halbinsel, sich weit in den Atlantischen Ocean hinausstreckt, kommt seltsame Kunde. Nach dem Dorfe Newlyn (Cornwall) ist ein Kanonenboot und eine Abteilung Truppen beordert worden. Dortige Fischer hatten die Fische, die von der Dfische gefommene Fischerboote am Sonntage gefangen hatten, vernichtet. Die Fischer von Newlyn verweigern den Fang am Sonntage aus religiösen Gründen.

Hierzu zwei Beilagen.

Sozialdem. Verein Alt-Leipzig.

Donnerstag den 21. Mai abends 9 Uhr

General-Versammlung

im Restaurant Spieß, Seeburgstraße.

Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und die Gebildeten. Referent: Dr. Südekum. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Anträge der Mitglieder; Diskussion zu allen Punkten. Zahlreiches Erscheinen erwartet [4537] Der Vorstand.

Am 2. Pfingstfeiertag Ausflug nach Bühlitz-Ehrenberg. Treffpunkt: Hotel de Sage früh 6 Uhr. 1/7 Uhr Neues Schützenhaus.

Sonntag den 31. Mai Sommerfest im Albertgarten zu Anger-Crottendorf. Ausgabe der Programme (à 20 Pfg.) Donnerstag den 21. Mai.

Sozialdemokratischer Verein L.-Süd.

Donnerstag den 21. Mai abends 1/9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gambrinus zu L.-Connewitz.

Tagesordnung: 1. Steuerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über: Das neue Wohnungsregulativ. Referent: Stadterordneter Genosse Frenzel. 3. Politische Rundschau. 4. Vereins- und Parteianglegenheiten. — Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Arbeiterverein Leipzig.

Montag den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag)

Ausflug nach Schkeuditz (mit Musik).

Sammelpunkt früh 5 1/2 Uhr an der Johannisikirche; um 6 Uhr im Schützenhof. In Schkeuditz: Bürgergarten. [4652]

Zum Volksfest den 7. Juni in Stötteritz wird beabsichtigt, eine Festzeitung herauszugeben. Literarische oder zeichnerische Beiträge wolle man an den 1. Vorsitzenden, Weststraße 27, baldigst gelangen lassen. Die nächste Gesangsprobe zum Volksfest findet Sonntag den 31. Mai in der Flora, Windmühlenstraße, statt.

Verein für Naturheilkunde, L.-Eutritzsch.

Freitag den 22. Mai abends 1/9 Uhr im Restaurant zur Turnhalle

Großer anatomischer Vortrag

von Herrn Guido Pickert aus Verona. Beiträge sind willkommen. Eintritt frei. [4643] D. V.

Paradies

Ansicht Großfischer, echt Kulmbacher Reichelbräu u. ff. Dölln. Ritterg.-Gose. Gute Regelb. u. Gesellschaftszimmer noch frei. Flotte Bedienung. [2486] H. Siefert.

Goldne Quelle

Einem geehrten Publikum und meiner werthen Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zur gefl. Mitteilung, dass ich das Restaurant Reudnitzer Strasse Nr. 19 übernommen und unter der Firma weiterführen werde. Für ff. Lager, Kulmbacher sowie echte Döllnitzer Ritterguts-Gose ist bestens gesorgt. Gleichzeitig empfehle meinen kräftigen Mittagstisch. Ich werde bemüht sein, die mich beehrenden Gäste aufs Beste zu bewirten und bitte um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens. Hochachtungsvoll Hermann Donner früher Eisenstrasse 31, Eisenburg. [4598]

Riedel Gustav, L.-Connewitzer Weltrestaurant

empfehle werten Genossen und Vereinen zu den Feiertagen seinen schönen zug- und staubfreien, 600 Personen fassenden Garten zur gefl. Benutzung. — Alles in schönster Blüte und so. Heute Mittwoch großes Schweineschlachten.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr.

Donnerstag den 21. Mai Fajladtsfest. [4557] Hermann Richter.

Restaurant Albertsburg

Kleinziemer, Ecke der Albert- u. Gustav Adolf-Str. Bringt einem geehrten Publikum von hier und Umgegend meine neu renovierten Lokalitäten in empfehlender Erinnerung. Zum Ausklang kommt das sehr beliebte Freier von Sternburgsche Lützschener Lagerbier, ff. Döllnitzer Gose sowie echt Kulmbacher Bayerisch. Diverse Speisen in bekannter Güte. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet NB. Vereinszimmer noch einige Tage zur unentgeltlichen Benutzung. Hochachtungsvoll Karl Schütze. [4498]

Giebichenstein Tiner Garten

bei Halle a. S. Burgstraße 19. hält sein großes Garten-Lokal mit Kolonnaden sowie seinen großen Saal mit Nebenzimmern und sein großes Bett mit Nebenzimmern, Korporationen, Gewerkschaften, Achtungsvoll E. Tschepke. [4265]

Halle a. S. Restaurant Handelpark Halle a. S.

Geburthaus Gändels, Größtes und schönstes Garten-Restaurant. Mitte der Stadt. — 3 Minuten vom Markt. Gute Speisen und Getränke. Allen Vereinen, Freunden und Genossen bei Besuch in Halle bestens empfohlen. Für die Herren Radfahrer bequeme Ein- und Ausfahrt. In Halle Fahrfreiheit in allen Straßen. [4554] Achtungsvoll Wilh. Grothe.

Verantwortlicher Redakteur: Rich. Liptinski in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen:

Gardinen, Kongressstoffe

(Tischdecken) Vitrages Bettdecken

nur erprobte haltbare Qualitäten, denkbar größte Auswahl.

Genähte Bettbezüge, weiß und bunt, von 2 Mark an.

Neues Sortiments-Waren-Haus

Eisenbahnstraße Nr. 13. **Louis Goldstein** gegenüber der Gust. Harkortstr.

Klara Leissner Nachf., M. Oelschläger

L.-Lindenau, Merseburger Straße 52

empfehle ihr reichhaltiges Lager [4540]

garnierte u. ungarnte Damen- u. Kinder-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Welschzeitig empfehle angelegentlich mein vollständig sortiertes Lager in Herren- und Spitzkrägen sowie Glacé- und Sommer-Handschuhe, Halsgarnituren

Arbeiterverein Leipzig.

(Abteilung Naturheilkunde.)

Donnerstag den 21. Mai abends 1/9 Uhr bei Elbert [4655]

Vortrag

von Herrn Rudolf, Naturheilkundiger aus Gohlis über: Die Zuckfrage.

Gr. Wurst-u. Schwarzfleisch-Auktion.

Morgen Donnerstag vorm. 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr sollen in meinen Auktionshallen zur Centralhalle 4 Str. seine Cervelat-, Anas-, Blut- und Leberwurst versteigert werden. Ed. Albrecht, Aukt. u. Log. Kurprinzstrasse Nr. 20

empfehle seinen vorzüglichen Mittagstisch à 40 Pfg. Stamm zu jeder Tageszeit. Täglich Unterhaltungsmusik. Hochachtungsvoll Alb. Kirschky.

Hohburger Schweiz.

Empfehle allen Besuchern der Hohburger Schweiz mein in Leipzig direkt an der Straße gelegenes Garten-Restaurant Zur Erholung.

Für gute Biere u. Speisen ist gesorgt. Um gütige Berücksichtigung bittet [4524] H. Kurth

Lüptitz bei Wurzen.

Geldäfts-Übernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft, meinen werten Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich das Landmannsche Barbier- und Friseurgeschäft unterm 18. d. M. übernommen habe, ich werde auch weiterhin bemüht sein, den mir zur Seite stehenden guten Ruf, bekannt durch meine langjährige Tätigkeit bei Herrn Großmann, hochzuhalten, alle mich beehrenden Kunden durch reelle und pünktliche Bedienung zufrieden zu stellen. Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als wie Sandspfen, Blutegel setzen, Nagel- und Hühneraugen schneiden sowie Zahnziehen werde ich zur größten Zufriedenheit auszuführen suchen. [4552] Franz Langhammer Barbier und Friseur.

Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld Eisenbahnstrasse Nr. 66. Konradstrasse 25. Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-russische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialkurformen, anerkannt vora. Massage. Damenzeit von 1—4 Uhr nachm. Schwimmbassin, kristallklares Wasser. Damenzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2—1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/9—11 Uhr vorm. Bannbäder I u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3858]

für Kinder und Kurgedrausch empfiehlt bei rationeller Fütterung unter tierärztlicher Kontrolle die

Milch

Sanitäts-Milcherei, 28 Lange Str. 28, am Marienplatz. Direkter Verkauf Kuhflak. Melkzeit vorm. 6—8, nachm. 5—7 Uhr. [4259]

Leipzigs grösste und billigste Bezugsquelle!

Robert Barth

Kurprinzstr. 24, Ecke Windmühlenstr. Betspielloser Erfolg. Umsatz 1895: 2500 Wagen!

Kinderwagen kosten nur noch Mt. 8,50, 11, 15, 16, 18. Kinderwagendecken Mt. 1.—, Matratzen 95 Pfg. Reisekörbe Mt. 2,75, 3.—, 3,50, 4.— bis Mt. 12.—. Puppenwagen Mt. 1,50, 2,25, 2,75, 3.— bis Mt. 8.—. Kinderkörbe Mt. 3.—, Kinderstühle 75 Pfg. bis Mt. 8.—. Große Rollen Blumentische, Lehnstühle, Handkörbe, Tragekörbe, Papierkörbe etc. zu wirklichen Engrospreisen.

Plagwitzer Schuhwaren-Halle

Herm. Jung

Jchochersche Straße 56

empfehle in größter Auswahl alle der Neuzeit entsprechenden Schuhwaren. Große Vollen Erfurter Schuhwaren mit Kontrollmarken sind wieder eingetroffen. Reparaturen sowie Makarbeit prompt und billig. [4486] D. D.

Gummiwaaren

Bedarfsartikel zur Kranken- und Gesundheitspflege. Solide Preise. Prompter Versand nach auswärts. H. Stölzel, Nürnberger Strasse 3 (am Johannisplatz).

empfehle gut tragbare Filzhüte in 80 verschied. Farben Strohhüte von 1,50 Mt. an. [4545]

A. Marolds Hut-Fabrik

Plagwitz, Jchochersche Str., am Kanal

Bettfedern

à Pfd. 60, 85 Pfg., Mt. 120 und 1,80, weiß und bunt Mt. 2,50 und 3.—

Halbdaunen

à Pfd. Mt. 1,25, 1,70 und 2,50.

Daunen

grau, à Pfd. 3.— nur 3 1/2 Pfd. zu einem Deckbett, prima weiß, à Pfd. 5.— und 6,50.

Neue Betten, reichlich gefüllt, à Bett Ober- Unterbett und Kissen, à 18, 22 und 28, Herrsch. Betten mit Halbdaunen- und Daunen-Füllung, Mart 40, 48 und 55 empfiehlt

Adolf Kirschberg Nachf. Inh.: C. Balsam Brühl 42 (Gute Quelle). NB. Nicht mehr Ecke Brühl und Nikolaisstraße, sondern Brühl 42 (Gute Quelle). Bitte genau auf die Nr. zu achten.

Detail, Polster-, Seiler- und Bürstenartikel. Ein gros. Alle Sorten Rohhaare, Berg, Urtrau, Seegras, Bindfaden und Gurte. Oskar Mühler, Bindmüster Str. 25.

H. Nordheimer

Schützenstrasse 21 und Petersstrasse 48 [9807]

empfehle als besonders preiswert:

- Herren-Schaffstiefel, bewährte Qual. 6,50 Mt. mit Doppelsohlen Ia 8,50
- Stiefelsetten, glatt . . . 5.—
- Promenadenschuhe . . . 4,50
- Damen-Leder-Zugstiefel . . . 4,50
- Leistung-Zugstiefel . . . 3,50
- Leder-Promenad.-Schuhe 3,50
- Leistung-Schuh mit Gummi und englischen Absatz . . . 2.—
- Ballschuh, Gemüeder . . . 2,75
- Lackleder . . . 3,75

Ferner riesige Auswahl in den so sehr beliebten braunen Kinder-, Mädchen-, Damen- u. Herren-Stiefeln u. Schuhen zu den billigsten Preisen bei nur garantirt guten Qualitäten.

Reichstag.

98. Sitzung vom 10. Mai 1896. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Boetticher, von Marschall.

Auf der Tagesordnung steht die erste Verathung des Nachtrags zum Stat der Schutzgebiete und zwar speziell für das südwestafrikanische Schutzgebiet.

Dem Reichszuschuß von 2 Millionen Mark, welcher gefordert wird, stehen gegenüber an Ausgaben: 1. Fortdauernde: Befolgung der Schutztruppe, die um 400 Köpfe verstärkt werden soll, 488 589 M.; für farbige 25 000 M., für sachliche und vermischte Ausgaben 1 159 400 M.; 2. Einmalige: Für Neubauten und Beschaffung der inneren Einrichtung zc. 100 000 M., und für die Ausreise des Verstärkungsstrafportals 150 000 M.; 3. Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben 192 061 M.

Direktor der Kolonial-Abtheilung Kaiser weist darauf hin, daß seit einigen Monaten in Südwest-Afrika ein Aufstand der Khaus- und Gontentotten ausgebrochen sei; es habe ein heftiger Zusammenstoß stattgefunden, der auch schwere Verluste mit sich gebracht habe. Nebenher gedenkt der brave Mann, welche zum Theil die ganzen Strapazen des Witboirieges durchgemacht haben. Es stand zu befürchten, daß sich die Hereros mit den Gontentotten vereinigen. Sowohl die Nachrichten des Landeshauptmanns als auch der Missionäre bezeichnen es als dringend notwendig, eine solche Vereinigung zu verhindern. Damals wurde unsere Schutztruppe verstärkt. Man hat es dem Landeshauptmann zum Vorwurf gemacht, daß er nicht den Hereros vernichtete. Das wäre aber eine sehr schwierige Aufgabe gewesen, weil unsere Truppen zu erschöpft waren. Deshalb wollte der Landeshauptmann lieber durch Wohlwollen und Entgegenkommen die Eingeborenen gewinnen und schloß ein Bündniß mit Witboi. Die Hereros hätten nun uns dankbar sein sollen, daß sie von einer langjährigen Plage befreit waren. Das war aber nicht der Fall. Sie haben einen großen Viehbestand, brauchen ausgedehnte Weideplätze, drängen infolge dessen immer weiter vor und beschließen schließlich auch die deutschen Ansiedler. Diese verlangen, daß wir einmal ernst machen sollten. Im Gegensatz dazu hat sich der Major Venturin bemüht, zu einem friedlichen Verhältnis zu kommen. Wir würden es als ein Unglück betrachten, wenn so ein Krieg entstände, der nur mit der Vernichtung dieses Stammes und mit der Verwüstung großer Länderstrecken enden könnte. Um so wunderbarer ist es jetzt, daß ungeachtet dieser Bemühungen es zu einem Aufstand gekommen ist, an dem nicht bloß die Gontentotten sondern auch Hererosämme theilhaftig sind. Die Verbindung unserer Schutzgebiete mit der Heimath ist eine ganz ungenügende, wir haben nur sechs- bis siebenmal im Jahre einen regelmäßigen Schiffsverkehr. Alle unsere Depeschen müssen über Kapstadt gehen. Deshalb sind auch unsere bisherigen Nachrichten über diesen Aufstand äußerst dürftig. Wir haben aber von unserem Generalkonsulat in Kapstadt die Mittheilung erhalten, daß es dringend geboten sei, eine Verstärkung von mindestens 400 Mann so schnell als möglich nach Südwest-Afrika zu schicken, damit der Landeshauptmann im Stande sei, etwaigen Angriffen der Hereros entgegenzutreten. Wir haben geglaubt, dieser Anforderung nach allen Richtungen entsprechen zu müssen, weil wir die Verantwortung dafür nicht tragen können, daß in unserem Schutzgebiete das Leben der Weissen in derselben Weise gefährdet werde, wie es im Lande der Matabel geschehen ist, wo eine ganze Menge von Europäern von den Eingeborenen abgeschlachtet worden ist. Als Gründe des Aufstandes werden mehrere angeführt; es scheint, daß die Nachricht von dem Tode des Herrn Stokes am Konga mit dazu beigetragen hat. Zweifellos verbreiten sich unter den Eingeborenen dergleichen Nachrichten mit großer Schnelligkeit und unter großen Uebertreibungen. Es kann auch sein, daß die Nachrichten aus Abyssinien es den Eingeborenen nahe gelegt haben, sich ebenfalls gegen die Herrschaft der Weissen aufzulehnen. Am allerwahrscheinlichsten ist es, daß die benachbarten Matabel, welche mit den Eingeborenen unserer Schutzgebiete, insbesondere mit den Hereros, eine gemeinsame Abtammung haben, auf den Aufstand der Eingeborenen eingewirkt haben. Wie dem auch sei, wir müssen, entsprechend dem Rufe des Landeshauptmanns, der Kolonie zu Hilfe kommen, wenn wir sie nicht in die größte Gefahr bringen wollen. Wir haben uns in der Forderung für Südwest-Afrika die größte Sparfamkeit auferlegt. Wenn diese 400 Mann, für die alles vorbereitet ist, wie wir hoffen am 31. Mai von Hamburg abfahren können, wird der Landeshauptmann dort über eine ausreichende Macht verfügen. Es werden ihm über 1200 Mann zu Gebote stehen. Wir hoffen, daß er mit dieser Truppe im Stande sein wird, den Aufstand zu unterdrücken und den Frieden auf die Dauer wieder herzustellen, weil er nunmehr in die Lage kommen kann, auch mehr und mehr an eine Entwaffnung der Eingeborenen zu denken. Als vor 11 Jahren unser erster Kommissar nach dem Schutzgebiet kam, befanden sich kaum 40-50 Weisse in dem dortigen Gebiet; gegenwärtig befinden sich, abgesehen von Beamten, mehr wie 200 Deutsche daselbst; darunter sind Ansiedler aus unserer Schutztruppe selbst, ein gutes Zeichen dafür, daß die Leute die Hoffnung und gute Zuversicht haben, daß sie sich im Lande eine bessere Existenz bilden können. Auch wandern dauernd Auswanderer nach Südwest-Afrika aus, und die Expeditionen über die Vorküste des Schutzgebietes sind noch nicht beendet. Das mag als Beweis dafür betrachtet werden, daß unser Schutzgebiet in einer günstigen Entwicklung begriffen ist. Vielleicht wird man einwenden, daß die großen Mittel, welche wir hier verlangen, nicht sowohl den deutschen als den englischen Interessen dienen werden. Dieser Einwand ist unbegründet. Als die englischen Gesellschaften konfessionell wurden, war den deutschen Gesellschaften, welche in Südwest-Afrika Interessen zu vertreten hatten, ihr Kapital völlig ausgegangen, und es war auch in Deutschland unmöglich, die Kapitalien dafür zu finden. Seit der Zeit hat sich aber der Anspruch des deutschen Kapitals erheblich vermehrt; das kann ziffermäßig nachgewiesen werden. Im übrigen haben die englischen Gesellschaften bisher nur beträchtliches Geld ausgegeben für Expeditionen und Expeditionen, die noch nicht zu Ende sind, sie haben noch kein thätliches Interesse an der Kolonie. Wir verlangen also nichts für fremde Interessen. Es würde aber eine Lücke in unseren Ausführungen zurückbleiben, wenn ich nicht wenigstens die Bedeutung mache, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Herrschaft in Südwest-Afrika nicht allein im kolonialen sondern im allgemeinen deutsch-politischen Interesse liegt. Die verschiedenen Regierungen sind der Ansicht, und sie hoffen dabei auch auf die Zustimmung wenigstens der überwiegenden Mehrheit dieses Hauses, daß wir unter keinen Umständen und zu keiner Zeit unsere deutsche Herrschaft in Südwest-Afrika ausgeben können und werden. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Es tracht in der Kolonialpolitik. Die Berliner Bankiers fangen an lächeln zu werden in Neu-Guinea, sie wollen die Sache auf das Reich übertragen. Welche Hoffnungen hat man nicht auf Wissmann's Genennung gesetzt und nun kehrt er auf längeren Urlaub zurück und man bezweifelt, ob er wieder nach Ostafrika gehen wird. Für Südwest-

Afrika verlangt man eine Verdoppelung des Reichszuschusses. Wie leicht wird es, solche Ausgaben zu beantragen für Südwest-Afrika. In Preußen ist dagegen ein Lehren-befehlungs-Gesetz geschleiert, weil der Finanzminister sich nicht dazu verstand, 1 1/2 Millionen Mark herzugeben. Steigende Ausgaben in Südwest-Afrika — aber keine wirtschaftlichen Erfolge. Früher begnügte man sich, die Landeshoheit zu markieren durch einen Gouverneur und einen Sekretär; das kostete 80 000 M. Dann erhielt er eine Leibgarde von 50 Mann. Dann begannen die Handel mit Witboi und sofort wuchs der Reichszuschuß in die Millionen hinein. Mit Ende des Etatsjahres werden 10 Millionen hineingesteckt sein. Wenn man die Medien der Regierungsvorleger liest, dann bekommt man eine ganze Sammlung amtlicher Illusionen. Überdies wurde gefeiert als deutscher Pionier und doch hatte er bald die ganze Geschichte an England verschachert. (Gelächter.) Dann wurden ein Goldkumpen in der Budgetkommission vorgezeigt. (Gelächter.) Dann kam eine große Schlächtereikonferenz importieren wollte. Dann kam die Periode der Wollschafzucht. Aber die Anlage Rindvieh wurde durch Witboi zerstört. Nun wird die ganze Hoffnung gesetzt auf die Ansiedelungen, wie überall in der Nähe von Rueschen von Leuten, die von der Schutztruppe leben wollen. Der Stolz, daß da 200 Deutsche sind, ist also nicht so besonders gerechtfertigt. Ohne die Schutztruppe würden es nur 20 bis 30 Deutsche sein, welche eine selbständige wirtschaftliche Stellung hätten. Das ist keine Unterlage für eine Schutzherrschaft, die größer ist als Deutschland selbst. Wenn das Land einen Werth hätte, hätten die Engländer nicht bis zu unserer Flaggenhissung gewartet, sondern das Land selbst in Besitz genommen. Die englische Gesellschaft ist über Expeditionen und Expeditionen noch nicht hinausgekommen. Trodem wirtschaftliche Interessen nicht in bedeutendem Maße vorhanden sind, wächst die Gefahr der Verwilderung mit den Hirten- und Nomadenstämmen, die sich ihre Bezirke nicht vorschreiben lassen wollen. Diese Aufständischen, wie man sie nennt, vertheidigen ihr natürliches Recht. Wenn sie besetzt werden, ziehen sie sich wo anders hin und dann klagt die Geschichte wieder von vorne an. Gefährlich wird der Aufstand, weil die Eingeborenen mit Hinterladen versorgt sind.

Abg. Graf Arnim (Rp.) polemisiert zuerst in ganz allgemeiner Weise gegen Eugen Richter und fährt dann folgenmaßen fort: Ich danke der Regierung dafür, daß sie sich entschlossen hat, diese Vorlage zu machen. Die Kämpfe mit Witboi haben sich jahrelang hingezogen. Das System des Fabius Cunctator ist endlich aufgegeben und man hat eingeschlagen, daß schnelle Siege billige Siege sind. Man sollte für die Schutztruppe nur Bauern- oder Handwerker anwerben, keine Städter, weil diese sich drüben nicht so wohl fühlen. Richter verweist darauf, daß die englischen Gesellschaften einer strengen Kontrolle unterzogen werden müssen. Der Direktor einer dieser Gesellschaften ist zugleich Direktor der Chartered Company. Durch diese Aktion werden wir bewiesen, daß wir die Wästel haben, Südwest-Afrika zu behalten gegenüber der großen Anzahl der Gegner, welche es schon für Ueberhebung halten, daß wir es überhaupt wegen, in Afrika Kolonien zu haben. Richter verweist darauf, daß in Hongkong zwei Deutsche verurtheilt worden seien; es hieß zuerst zu Zwangsarbeit; jetzt soll bloß eine Geldstrafe ausgesprochen sein. Es wäre mir erstrecht zu hören, ob das bloß im Wege der Gnade geschehen ist.

Staatssekretär v. Marschall: Es liegt ein Telegramm unseres Konsuls vor. Der Kapitän und der Arzt des Postdampfers „Hohenzollern“ sind gelandet an einer Stelle, deren Verwahrung unter besonderer Strafe verboten ist. Sie wurden beide bestraft, der eine mit drei, der andere mit vier Monaten Zuchthaus. Es ist eine Wiederaufnahme des Verfahrens eingeleitet worden und es wurde auf eine Geldstrafe von 100 Dollars erkannt. Etwas weiteres weiß ich von der Sache noch nicht.

Abg. Paffe (nat.): Bei der Sachlage ist es geboten, die Vorlage möglichst schnell zu erledigen.

Abg. Förster-Mustelin (Reform-P.): Für eine allgemeine Kolonialdebatte eignet sich die Frage nicht. Wenn die Gontentotten keinen Schuß Pulver werth sind, dann wollen wir bessere Leute an deren Stelle setzen, nämlich unsere Landleute, da sich das Land sehr gut zur Ansiedelung eignet. Es handelt sich schließlich heute nicht um die Frage, ob wir kolonisieren wollen oder nicht, sondern darum, ob wir unsere Landleute dort retten wollen oder nicht. Unser Ehrgefühl erfordert es, unsere Stellung aufrecht zu erhalten. Der Aufstand soll durch englische Einflüsse veranlaßt sein; davon ist bisher nichts erwähnt worden.

Abg. Prinz Arenberg (Z.): Wir erkennen die geschäftliche Zwangslage an und akzeptieren die Vorlage.

Abg. Graf Limburg-Stirum (L.) erklärt ebenfalls namens seiner politischen Freunde die Zustimmung zur Vorlage.

Abg. Richter: In Südwest-Afrika können Deutsche sich ansiedeln; aber es fehlt an Wasser und Holz und dadurch ist die ganze Entwicklung unterbunden. Wenn Herr Förster die Deutschen dort ansiedeln will, so rathe ich doch seinen Parteigenossen, dorthin zu gehen, denn das Land ist noch judenrein (Gelächter), also nur hinüber! (Gelächter.)

Hinter den Kolonialfreunden sind so viele Millionen, daß diese allein das Kapital für die Kolonien aufbringen können. Wären Sie doch Gesellschaften zum Bau von Eisenbahnen ohne Reichsgarantie und zapfen Sie nicht immer das Reichsfaß an.

Abg. Graf Arnim: Es gilt etwas zu holen; weshalb hätten denn sonst die Engländer sich so beeilt, den Guano wegzuholen? Wie lange sind die Büren in Transvaal gewesen, ehe Gold gefunden wurde. So kann es in Südwest-Afrika auch gehen. Aber Zeit und Geld wird es kosten.

Abg. Förster-Mustelin: Ich weiß nicht, ob Herr Richter meinte, ob wir dorthin gehen oder unsere Gegner dorthin abschieben sollen. In letzterer Beziehung könnten wir mit Herrn Richter Hand in Hand gehen. Uebrigens giebt es auch dort von dem jüdischen Volke schon genug, sodaß wir es nicht zu vermehren brauchen. (Zuruf Richter's: Sie sollen ja selber hingehen.) Endlich sollte doch Herr Richter mit seinen Kontraktanten in Südwest-Afrika, den Gontosen, denen es an Frauen fehlt, etwas Mitleid haben. (Gelächter.)

Damit schließt die erste Verathung. Die einzelnen Titel des Nachtrags werden in der zweiten Verathung ohne Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freireisigen genehmigt.

Abg. v. Bennigsen beantragt, sofort nach Schluß der heutigen Sitzung eine Sitzung zur Erledigung der dritten Verathung stattfinden zu lassen.

Präsident v. Quos ist damit einverstanden und setzt, da ein Widerspruch nicht stattfindet, diese Sitzung auf nachmittags 4 Uhr fest.

Auf der Tagesordnung steht weiter die dritte Verathung des Gesetzes betreffend den Abgabentarif für den Kaiser-Walden-Kanal.

Abg. Ziesen (nat.) empfiehlt dringend eine Reform des Tarifes und zwar müsse derselbe so einfach wie möglich gestaltet werden. Besonders empfiehlt Redner, den Zuschlag für die Wintermonate zu streichen.

Staatssekretär v. Büttcher: Es ist richtig; je einfacher der Tarif, desto besser. Von diesem Satze haben wir uns auch leiten lassen, und wenn die Frequenz nicht so zugenommen hat, wie wir das wünschen müssen schon im Interesse der Deckung der Verwaltungskosten, so bin ich weit davon entfernt, die Schuld nicht mit auf die Tarife zu schieben. Die Konferenz, welche wir gegenwärtig zusammenberufen haben, wird hauptsächlich die Gesichtspunkte angeben, wie man den Tarif besser normiren kann. Aber eines bitte ich dabei zu erwägen: so irrational ist der Tarif und namentlich der Winterzuschlag nicht gewesen. Wenn wir dem Verkehr von den näheren Häfen einen größeren Tarif auferlegt hätten, so würden wir gegen die Einfuhr verstoßen haben. Die Kanalverwaltung hat im Winter höhere Verwaltungskosten, um den Verkehr aufrecht zu erhalten; im Winter ist der Weg für die Schiffe um Stagen gefährlicher, der Vorteil des Kanalweges also ein größerer. Ich bin kein Freund der Aufrechterhaltung des Winterzuschlages, wenn nur auf andere Weise die Kosten gedeckt werden. Die Erfahrungen beim Suez-Kanal sprechen nicht für Herabsetzung des Tarifs. Die Einnahmen sind erst sehr gering gewesen und erst nach Erhöhung der Tarife ist eine größere Frequenz eingetreten.

Abg. Sahn empfiehlt eine besondere Berücksichtigung der deutschen Küstenschiffahrt, die in bezug auf den Tarif der ausländischen vollständig gleichgestellt sei. Redner beruft sich auf eine Resolution, welche der Reichstag in dieser Beziehung beim Winternschiffahrtsgesetz angenommen habe.

Abg. Richter meint, daß diese Resolution wohl nur an Versehen angenommen sei; man habe gar nicht gehört, daß der Präsident sie zur Verathung gestellt habe.

Staatssekretär v. Büttcher: Die holländische Flagge ist längere Zeit ausgeschlossen gewesen von der Küstenschiffahrt; sie ist 1886 der deutschen gleichgestellt. Wollten wir wieder den Ausschluß herbeiführen, so würde das als ein Akt der Feindseligkeit betrachtet werden, der einer Begründung entbehren würde. Jedenfalls können wir keine Nation von dem Verkehr auf dem Kanal ausschließen. Die Begünstigung der kleineren Schiffe kommt den deutschen Schiffen in erster Linie, ja fast ausschließlich zu gute, weil die niederländischen Küstenschiffer größtentheils einen größeren Tonnengehalt haben als der, welcher zum niedrigeren Tarif berechtigt ist.

Die Vorlage wird nach kurzer, weiterer Debatte in endgültiger Abstimmung genehmigt.

Darauf wird die Wahl des Abg. v. Dziewowski (Rp.) beanstanden und die Wahl des Abg. Grafen Bismarck für gültig erklärt.

Zum Mitgliede der Reichsschulden-Kommission wird Abg. Schall durch Zufall gewählt.

Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung präzis 4 Uhr. (Dritte Verathung des Nachtragsstats für Südwest-Afrika.)

94. Sitzung. 4 Uhr. In dritter Verathung erledigt das Haus ohne jede Debatte den Nachtrags-Stat für das südwestafrikanische Schutzgebiet; derselbe wird endgültig genehmigt.

Schluß 4 Uhr 10 Minuten. Nächste Sitzung: Dienstag, den 2. Juni, 2 Uhr nachm. Nachtrags-Stat und Anleihegesetz; Verträge zwischen dem Reiche und Japan und zweite Lesung des Depotgesetzes.

Aus dem Reichstag.

Als geschliche (in Ermangelung des Vorliegens eines Testaments eintretenden Erbfolge-Ordnung) seit der Entwurf für ein Bürgerliches Gesetzbuch folgende fünf Grade ein: Es erben (als erste Ordnung) die Kinder des Erblassers und die Abkömmlinge eines etwa verstorbenen Kindes. Geschliche Erben zweiter Ordnung sollen sein: die Eltern und deren Abkömmlinge. Sind auch solche nicht vorhanden, so erben (in dritter Ordnung) die Großeltern und deren Abkömmlinge (also Onkel, Tanten und so weiter). Letzt keiner dieser Verwandten, so sollen — in vierter Ordnung — die Großeltern und deren Abkömmlinge erben sein. Als in letzter (fünfter) Ordnung will der Entwurf auch die entfernteren Voreltern des Erblassers und deren Abkömmlinge erben lassen. Dann soll der Fiskus eintreten. In der Kommission beantragte am Dienstag Abg. v. Cuny die Streichung der fünften Ordnung, Abg. Brüder die Ausdehnung der Verwandtschafts-Erbchaft durch folgenden Antrag: „Geschliche Erben der fünften Ordnung und der folgenden Ordnungen sind die entfernteren Voreltern des Erblassers und deren Abkömmlinge.“ Die Kommission nahm mit 11 gegen 8 Stimmen diesen Antrag Brüder an. Unsere Genossen Frohne und Stadthagen stimmten gegen den Antrag und führten aus: Die Erbfolge ist im Entwurf nach mehrfachen Richtungen hin antisozial und inkonsequent geregelt. Wollte man überhaupt eine geschliche Erbfolge — also den Erwerb ohne Arbeit und ohne Willen des Verstorbenen — zulassen so sei der Standpunkt, daß die Blutsverwandtschaft erbe, doch nur so weit sozial verständlich und berechtigt, als der Kreis der Blutsverwandten gegen einander alimentationsverpflichtet sei. Von demselben Gesichtspunkt aus würde dann nicht der Fiskus, sondern die eventuell alimentationsverpflichtete Gemeinde als erbberechtigt zu bezeichnen sein. Eine der Berechtigten entsprechende Ordnung hätte also, auch wenn sie im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung ein geschliches Erbrecht anerkennt wollte, die Alimentationspflicht in Verbindung mit der Unterstützungspflicht der Gemeinden oder anderer Verbände das Erbrecht regeln müssen. Der Entwurf hält sich leider hiervon fern. Bei der kuratorischen Durchpfechtung des Entwurfs in der ersten Verathung der Kommission lehnen im Gegensatz zu vielen Gesichtspunkten ein geschliches Erbrecht eines unehelichen Kindes seinem Vater gegenüber ab, anerkennen aber da, wo es dem unehelichen Kinde zum Nachtheil gereiche, eine Art Verwandtschaft (bei dem Eberverbot § 1293) zwischen Personen, von denen die eine mit Eltern, Voreltern oder Abkömmlingen der anderen Geschlechts-gemeinschaft gepflogen hat, und bei dem in § 1688 dem Erben des unehelichen Vaters beigelegten Recht, den Alimentationsanspruch des unehelichen Kindes durch Eingabe eines Betrages zu beseitigen, der dem Kinde als Pflichttheil gebühren würde, wenn es ehelich wäre. Für die zweite Lesung behielten sie sich einen Antrag auf Bewilligung eines geschlichen Erbrechts des unehelichen Kindes vor. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde folgender Antrag Brüder-Cuny

als 1939 a angenommen: „Familienangehörige des Erblassers, die bis zu seinem Tode in häuslicher Gemeinschaft mit ihm gelebt haben und von ihm unterhalten worden sind, sind befugt, bis zum dreißigsten Tage nach seinem Tode in dem Gebrauche der Wohnung und des für sie notwendigen Hausrats zu bleiben und den erforderlichen Unterhalt in bisheriger Weise aus dem Nachlasse zu beziehen.“ Die weiteren Bestimmungen des Entwurfs bis einschließlich § 2204 wurden nach Ablehnung einiger Abänderungsanträge angenommen. In der nächsten Sitzung (am Mittwoch) soll der Rest des Entwurfs (bis § 2359) und eine Reihe noch unberatener Bestimmungen des Einführungsgegesetzes durchberaten werden.

Der Raubmörder Kögler vor dem Schwurgericht.

Kögler Polizeispion! Ueber die Dienstags-Verhandlung wird aus Reichenberg telegraphiert: Im Prozeß Kögler erklärte der Gablonzener Polizeikommissar Hübnert: Kögler war vor seiner Ausweisung aus Gablonz längere Zeit Polizeispion; er hatte weitverzweigte Verbindungen mit der Verbrechervelt. Die vermuteten Beziehungen Köglers zu dem Rosenhaller Bombenattentat sind nicht sicher festgestellt. — Bekanntlich ist vor wenigen Tagen auch im Frankfurter Schaffnerprozeß festgestellt, daß sich die Polizei von einem Zuchthausler hat Spitzeldienste leisten lassen! Polizei und Zuchthaus im Bunde, Religion, Sitte und Ordnung zu schützen — ein Zeit- und Kulturbild!

Ueber die Montagsverhandlung im Prozeß Kögler liegt folgender Bericht vor: Der Zuhörerraum ist dicht besetzt. Der Angeklagte wird vor Eröffnung der Verhandlungen durch vier Gendarmen in den Saal geführt. Die Fesseln sind ihm heute abgenommen worden. Er ist mit einem langen, braunen Sommerpaletot bekleidet und lahmt, da er bei seiner Flucht aus dem Gerichtsfängnis in Thum eine starke Verletzung der Knie-scheiben davongetragen hat. Der erste Eindruck, den man von ihm gewinnt, ist keineswegs der eines blutigeren, kaltsblütigen Mörders. Er ist von mittlerer Größe, nicht besonders kräftig gebaut. Seine Gesichtsfarbe ist fahl, ein blonder Schnurrbart bedeckt die Unterlippe. Die Haltung ist sogar schlackernd. Der Verlesung der Anklageschrift, die ihm dreizehn der schwersten Verbrechen zur Last legt, folgt er vollständig gleichgültig, nur bei einzelnen Stellen leuchtet sein Blick sekundenlang auf, um dann wieder den früheren gleichgültigen Ausdruck anzunehmen. Er bezeugt sich auf Befragen des Vorsitzenden, Kreisgerichtspräsidenten Wapka, als katholischer Konfession und als verheiratet. Ob seine Frau noch lebe, wisse er nicht, er habe einen achtjährigen Sohn und sei schon mehrfach vorbestraft. Soldat sei er nicht gewesen.

Die Anklage wird von Staatsanwalt Schoebel vertreten, dem Angeklagten steht als Verteidiger der Advokat Dr. Thyll zur Seite. Den Verhandlungen wohnt der Oberstaatsanwalt vom Landgericht Bautzen bei. Den größten Teil der Vormittagsstunden nimmt die Verlesung der Anklageschrift in Anspruch. Um 11^{1/2} Uhr begann der Präsident sodann das Verhör des Angeklagten. Er erklärt, in keiner Weise das Recht des Angeklagten, sich zu verteidigen, beschränken zu wollen. Der Angeklagte behauptet, unschuldig zu sein. Im Jahre 1888 sei er zu 3 Jahren 6 Monaten Kerker verurteilt worden. Als er 1891 heraus kam, habe ihn der Polizeikommissar auf Schritt und Tritt verfolgen lassen und ihm gedroht, daß er ihn vernichten werde. Wo er Arbeit erhalten habe, hätte man ihn daher sogleich wieder entlassen. Er habe sich einen Revolver gekauft, um sich zu erschießen. Den Revolver habe er dann noch mehreren Arbeitern gezeigt. Schließlich habe man ihn in einem Wirtshaus festgehalten, weil er etwas gestohlen haben sollte. Er sei geflohen und habe in der Angst geschossen. Er habe sich nicht festhalten lassen wollen, da er sich unschuldig

gefühlt habe. Dann sei er mehrere Tage lang in der Umgegend von Reichenberg, Friedland und Bittau herumgeirrt, und so habe sein Wanderleben begonnen, das ihn unter mancherlei Abenteuern, die ausführlich erzählt werden, nach München, Witten, dem preussischen und österreichischen Schlesien und schließlich nach Ungarn gebracht habe. Er habe eingeschoben, daß er wegen der zu Unrecht gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in die Heimat nicht zurückkehren könne, und habe deshalb nach Amerika auszuwandern, dann in die Fremdenlegion in Algier einzutreten wollen, da er gesehen hätte, daß es unmöglich sei, ohne Papiere auf einem transoceanischen Dampfer Aufnahme zu finden. So sei er nach Triest, Genua und Ancona gekommen, schließlich über die Grenze nach Frankreich.

Ueber seine Aufnahme in die Fremdenlegion machte der Angeklagte noch folgende Angaben. Mit einem Wandergefährten sei er jenseits der französischen Grenze von einem Gendarm angehalten worden. Derselbe habe aber nicht nach Papieren gefragt, sondern nur nach Geld. Da sie beide nicht französisch sprachen, hätten sie nur das Wort „Legion“ sagen können. Das habe der Gendarm sogleich verstanden. Er habe sie zuerst nach Nizza in Arrest gebracht, und dann seien sie nach Marseille transportiert und von dort nach Tunis eingeschifft worden. In Afrika habe er einen böhmischen Fremdenlegionär Namens Sedlaczek kennen gelernt und mit demselben Erinnerungen aus der Heimat ausgetauscht. Da er demselben zweimal das Leben gerettet habe, hätte er ihm vollständig vertraut und insolge dessen eines Tages gestanden, daß er nicht Kimpel, sondern Kögler heiße, und daß er seinen Namen verbergen müsse, da er wegen angeblich von ihm vollbrachter Morde gesucht werde. Kurze Zeit darauf sei der Oberst gekommen und habe ihm vorgehalten, daß er einen falschen Namen führe und stechbrieffällig verfolgt werde. Die Kameraden in der Kaserne hätten ihm geraten, zu entfliehen, damit er nicht ausgeliefert werde. Er habe sich vier Wochen herumgeschlagen, als er sich dann zur Küste wenden wollte, sei er von Arabern und Negern aufgegriffen und zum Regiment zurückgebracht worden. An Händen und Füßen gefesselt, so daß das Blut hervorprille, habe man ihn sechzig Tage lang in den Dunkelareest geworfen. Hierauf sei der General zu ihm gekommen und habe ihm eröffnet, daß er nach der Schweiz ausgeliefert werden würde, da er einen französischen Pastor ermordet habe. Er sei ganz erstaunt darüber gewesen. Nach seiner Ankunft in Thum hätte man ihm viele Leute vorgeführt, manche hätten ihn gar nicht angeschaut und doch gesagt, daß sie ihn als den Mörder wiedererkannt hätten. Ein Blick für ihn sei es gewesen, daß er sich in Italien beim Konsulat habe einschreiben lassen, sonst wäre er verurteilt worden. So habe er nachweisen können, daß er zur Zeit des Mordes in Italien war. Die Herren Geschworenen würden auch jetzt wieder sehen, daß er nicht der Mörder sei.

Der Präsident stellt hierauf aus den Personalakten fest, daß der Angeklagte in Lübbenau die Schule besucht und gute Schulzeugnisse erhalten habe. Später habe er mehrfach Strafen erlitten. Es werden die Gerichtskenntnisse verlesen. Aus dem Stadtkreis Gablonz, woselbst er seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, ist er nach einem von ihm begangenen Kaninchen-diebstahl ausgewiesen worden.

Der Präsident fragt nun den Angeklagten, ob er in der Schweiz, in Frankreich, als in der Fremdenlegion auf Grund eines über ihn ergangenen Urteils bestraft worden sei. Kögler verneint dies entschieden. Diese Verneinung ist darum sehr wichtig, weil nach österreichischem Gesetz die Todesstrafe nur stattfinden kann, wenn der Angeklagte in der Zeit zwischen der Begehung der jetzt zur Verhandlung stehenden Delikte und der jetzigen Verhandlung nicht anderwärts Strafen erlitten hat.

In der Nachmittags-sitzung wird mit der Beweisaufnahme begonnen; dieselbe erstreckt sich zunächst auf die zahlreichen Diebstähle, an welchen Kögler, nach der Anklage, teil-

genommen haben soll. Auf Grund derselben wurde seine Ausweisung aus Gablonz bewirkt. Präsi.: So, nun gingen Sie also in die Welt. Sie zogen nun nach Friedland. Jetzt werden wir Sie Schritt auf Schritt verfolgen. Ein Zeuge bekundet, daß Kögler sich bei ihm einen Revolver gekauft habe. Als Kögler wegen eines bei einem Hausierer Urban verübten Einbruchs verhaftet und in einem Wirtshaus getrocknet wurde, erhob er den Revolver und schoß los. Der Gemeindevorsteher Zommrich wurde getroffen. Kögler flüchtete davon. Der Zeuge Zommrich, ein 81 jähriger Greis, ist an einer Lungenentzündung erkrankt.

Ueber die Dienstags-Verhandlung liegt bis jetzt, abgesehen von der oben wiedergegebenen telegraphischen Meldung, folgender Bericht vor: Betreffend den Raub an dem Viehhändler Ignaz Waked in Massersdorf waren die Zeugen-aussagen der Anklageschrift entsprechend für den Angeklagten überaus belastend. Letzterer leugnet jedoch, die That begangen zu haben. Die Kirchendienersgattin Emilie Wawersich aus Schumburg, gegen welche Kögler am 20. Oktober 1893 einen Raubmordversuch verübte (Fall 6 der Anklage) und der er damals den Betrag von 84 Gulden geraubt hat, indem er gleichzeitig der sich zur Wehr setzenden Frau mit einem Schusse die Stirnlade zermetterte, erklärte unter dem Eide dem Angeklagten mit größter Bestimmtheit ins Gesicht, daß er und kein anderer der „Lump“ gewesen sei, der jene That begangen habe. Trotzdem leugnete Kögler auch dieses Verbrechen.

In der Nachmittagsverhandlung über den Einbruchsdiebstahl bei dem Gemeindevorstand und Gastwirt Richter in Althörnig behauptet der zunächst als Zeuge vernommene Bestohlene Richter, daß Kögler am 5. Mai bei ihm gewesen sei, daß er am Fenster gesessen habe, als ihm der Gemeinbediener ca. 300 Mark überbracht habe. Frau Richter sagt unter ihrem Eide aus, daß Kögler am 5. Mai zweimal in ihrer Gastwirtschaft gewesen sei. Auch bei der Gastwirtin Frau Held ist Kögler an jenem Tage gewesen, was diese unter ihrem Eide behauptet. Dort hat Kögler zu Mittag gegessen, und zwar Kartoffeln mit Butter. Kögler leugnet dies alles. Die in Bezug auf den Einbruchsdiebstahl in Kronbach als Zeugin vernommene Luise Marx aus Hain, die Tochter des verstorbenen Hochwald-Wirts, beschwört, daß am 20. Juni 1894 vormittags 9 Uhr und abends Kögler in ihrem Gasthose gewesen sei und sie ausgefragt habe, ob sie eine gute Einnahme habe und ob viele Fremde in der Gegend sich aufhielten; er frug nach Grenz-ausssehern, ob sie viel Dienst haben, worauf die Zeugin mit Ja erwiderte. Fräulein Marx sagt ihm ins Gesicht: Sie sind bestimmt bei uns gewesen. Der Angeklagte bestreitet dies ebenfalls. Hierauf wird das Dienstmädchen Minna Striegel aus Bittau vernommen, welches zu jener Zeit bei Marx in Diensten war. Die Zeugin erkennt Kögler bestimmt als denjenigen, der am 20. Juni in der Marz'schen Restauration war. Julie Wendler aus Hain beschwört, daß Kögler am 20. Juni 1894 vormittags in ihrer Wohnung gewesen sei, sie gefragt habe, wo sie schläfe, ob die Hunde böse seien und wo die Touristen herkämen. Als sie weggegangen sei und Wasser geholt habe, habe Kögler den alten Wendler nach Schnaps geschickt, worauf er in die kleine Stube ging, wo sich das Geld befand und wo er in dem Augenblicke ertappt wurde, als er zu stehlen versuchte. Julie Wendler sagt Kögler ins Gesicht und behauptet mit Bestimmtheit, der auf der Anklagebank Sitzende sei derselbe Mann, der bei ihnen gewesen. Kögler belächelt dies und erklärt, er wäre nie in Hain gewesen. Hierauf erwidert Julie Wendler in großer Erntase: „Nächeln Sie nur zu, Sie waren bestimmt bei uns.“ Diese Aussagen sind nicht bloß für den Diebstahl in Kronbach, sondern auch im allgemeinen von größter Wichtigkeit, weil Kögler bekanntlich behauptet, daß er zu jener Zeit überhaupt nicht mehr in hiesiger Gegend gewesen sei.

10 Prozent Rabatt

gewähre ich, um meine noch außerordentlich großen Lagerbestände möglichst zu verkleinern, von heute ab bis Pfingsten bei Bar-Einkäufen auf sämtliche von mir geführten Artikel, als Regen-, Staub- und Reise-Mäntel, Jacketts, Umhänge, Pelerinen, Spitzenkragen, Kinder-Mäntel und Jacketts, Costumes, Blusen, Unterröcke, Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen, Waschkstoffe, Wollmousselines, Seidenstoffe etc.

Hugo Seifert, 37 Petersstraße 37 Parterre und 1. Etage.

Arbeiter v. Gohlis, Möckern u. Wahren.

Wer billig und veell elegante Herren- und Knaben-Garderobe kaufen will, dem empfehle ich das Geschäft von P. M. Thieme, Gohlis, Gallestraße 81. X.

1.50 Mk. Herren-Filz-Hüte v. 1.50 Mk. an. 2.80 Mark. Jeder Hut 2.80 Mark. in anerkannt guter Qualität auch mit Kontrollmarke. Sämtliche Hüte sind in der feinsten Ausstattung. Mützen. Strohhüte. Schirme.

Strassburger Hutbazar. Filialen in größten Städten Deutschlands. 1. Geschäft: Leipzig, Grimmaischer Steinweg 15. 2. Geschäft: Leipzig, Windmühlenstr. 24, Ecke Härtelstr. [3858]

Bedeutende Posten Strümpfe

schwarz und coulourt für Herren, Damen u. Kinder Normal-, Barchent- und Sport-Hemden offeriere zu außerordentl. billigen, aber festen Preisen. [3564]

Selmar Kraft Lindenau, Markt 10.

Neue Betten

reichlich gefüllt, 2 Gebett, Deckbett, Unterbett und Kissen Mt. 12.50, votes Gebett. . . Mt. 14. — Mt. 17, 25, 28, mit Daunenn- u. Halbdaunenfüllung Mt. 35, 38, 43 u. 50.

Bettfedern

dopp. gerein., 2 Pfund 55, 80, 100, 150, 200, 250, 300, 350 bis 400 Pfg. Billiges Special-Betten-Geschäft Versand n. auswärts unt. Postnachn. Windmühlenstraße 22, 1.

Gr. Auswahl prämi. Harzer Kanarienvogel, Gelbauer, Rühl., Kestler, Charple, Elebrod, hochf. Somm.-Rübl., 5 Pfd. L.M., Str. 19. A., Ameisenler, Weßlw., Ital. Goldfische 10 Pf. empf. M. Kraft, Vogelfutterbgl., Poststr. 18.

Sonnenschirme

empfehle stets das Beste zu billigem Preise **Max Milker** L.-Neuschönfeld Eisenbahnstr. 36. Alle Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Ausverkauf.

Um mein Lager wegen Geschäftsaufgabe möglichst bald zu räumen, verkaufe von jetzt ab Knabengarderobe, Arbeitshosen, Schuhwaren, Barchenthemden, Barchent- und Kleiderstoff-Neuheiten zu außerordentlich billigen Preisen. [4494] **M. Moosdorf, Kochstr. 7.** Möbel, neu und gebraucht, billigst. Mühleng., Lindenau, Markenstr. 28, P.

Die Stellung des Unternehmerrings und die Tischlerinnung

so lautet das Thema, mit dem sich die gestern abend im Pantheon abgehaltene, trotz des strömenden Regens von über 500 Personen besuchte Tischlerversammlung beschäftigte. Kollege Mensch berichtet, daß bei Schneider (Weststr.) und Schütz (Gutritsch) bis zur Stunde alle Arbeiter wieder eingestellt wären. Von den Firmen Bauer (Kolonnenstr.), Norroschewitz (Färberstr.), Schumann (Langestr.), Thiel (Plagwitz), Schwarz und Schüring (Gutritsch) und Schulz u. Kießling sei noch ein größerer oder kleinerer Teil der Arbeiter ausgesperrt. Die Ringunternehmer sind bei der Wiedereinstellung der ausgesperrten in der Weise verfahren, daß sie den einzelnen einzustellenden Personen Einladungen mittels Karten zugehen ließen. Nur Herr Schneider hat den ausgesperrten durch eine Mitteilung bekannt gegeben, daß seine Werkstatt wieder geöffnet sei, und es ist bei ihm auch jede Maßregelung vermieden worden. Die Firma Schumann hat im Tageblatt Tischler gesucht, obwohl von ihr noch 4 Tischler ausgesperrt waren. Bei Heinrich Bauer ist jetzt die Mehrzahl wieder beschäftigt. Bei Schwarz u. Schüring sowie Schulz u. Kießling sind Einstellungen von ausgesperrten nicht zu verzeichnen. Kollege Mensch erklärt weiter, daß die gestrigen Unterhandlungen mit Herrn Norroschewitz über den Gehilfenbeschuß, die Arbeit wieder niederzulegen, falls nicht am Dienstag sämtliche Aussperrte wieder eingestellt seien, zu einem unerwarteten Resultat geführt hätten. Es sei ihm dabei von Kollegen der Vorwurf gemacht worden, daß er „wieder provozierend vorgehe“. Er habe nicht davor zu riskieren und dergleichen mehr. Die betreffenden Kollegen hätten beschloffen, die bei Norroschewitz noch ausgesperrten sechs Kollegen aus eigenen Mitteln zu unterstützen und der Prinzipal habe sich verpflichtet, bis vierten Feiertag alle wieder einzustellen.

Anderes kann der Arbeitgeber laut Ringbeschuß nicht, wonach zur Zeit nur 40 Prozent der Ausständigen eingestellt werden sollten und zwar nur von und in die Werkstätten, aus denen sie ausgesperrt sind. Sollte es sich aber bewahrheiten, daß bei Schütz 88 Mann in Arbeit ständen, was einem Prozentsatz von 70-80 gleichkommen würde, so wolle er morgen alle Leute wieder einstellen. Da von den Beschloffenen der Innung bis heute noch nichts Bestimmtes veröffentlicht ist, will Mensch bei dem Obermeister anfragen, wie sich die Innung nun zu den Forderungen der Gehilfen stelle. Bei einer Anzahl Innungsmeister, so bei dem Schriftführer der Innung, Herrn Sievers, Thomausstraße, hänge der Tarif der Gehilfen aus.

Bei der gestrigen Kontrolle der Aussperrten, Ausständigen und Arbeitslosen seien nur noch 92 Mann gezählt worden. Auch fernerehin müsse noch eine scharfe Kontrolle sämtlicher Werkstätten vorgenommen werden und es sei Pflicht, mit doppeltem Eifer und wachsamem Auge alle Vorgänge zu verfolgen, denn die Innung sowohl wie der Unternehmerring würden nicht ruhen, sondern die Arbeiter bei jeder Gelegenheit zu schädigen suchen, um die erlittene Schlappe wieder wett zu machen.

Aus der Diskussion geht noch hervor, daß bei Bauer alle Arbeiter bis auf 3 Mann, die spätestens am Donnerstag eingestellt werden sollen, wieder in Arbeit sind. Der Passus, betreffend 10 Mk. Garantiefond für Werkzeug, ist aus der Werkstattordnung bei Norroschewitz gestrichen worden; infolgedessen soll das nun auch bei Herrn Bauer geschehen. Bei Schumann, Langestraße, ist gleichfalls dieser Punkt ausgemerzt worden und sind jetzt alle Aussperrten, auch die letzten vier Mann, aufgefordert worden, zu arbeiten. Ein Mann hat freiwillig auf Einstellung verzichtet. Von der Firma Dreißchädel u. Wiest soll der Tarif bewilligt sein, aber nicht gehalten werden. Infolge des Ringbeschlusses, wonach jeder Unternehmer nur seine ausgesperrten Leute selbst wieder einstellen soll, sind einige Einstellungen von Aussperrten, so bei der Firma Karl Thieme und Brachhausen u. Niehner, wieder rückgängig gemacht worden. Nach den Ausführungen des Kollegen Görlich sollen die Fabrikordnungen des Ringes den Passus enthalten, daß nur an gesetzlichen Feiertagen die Arbeit ruhen dürfe, also niemals am 1. Mai. Auch sollen nach der neuen Fabrikordnung keine Witten mehr zirkulieren und keine Versammlungen mehr in den Werkstätten abgehalten werden. Kollege Dörfler geht auf die Notiz in der Dienstagsnummer der Volkszeitung ein und ist der Meinung, daß der Ring keineswegs vollständig aus dem Leim gegangen sei, sondern noch weiterbestehe. Das nur bedingungsweise und einzeln erfolgte Wiedereintreten in die Arbeit bezeichnet er als einen

lästlichen Fehler. Nur im ganzen hätte die Arbeit wieder aufgenommen werden dürfen. Die Bedingungen, unter denen die Einstellung erfolgen sollte, hätten vorher besprochen werden sollen und nicht jetzt, wo die Kollegen in den Werkstätten stehen.

Die sehr lebhaft abgehaltene Debatte endigte mit der Annahme des Antrages, dort, wo bis Donnerstag die Aussperrten nicht alle wieder eingestellt sind, die Sperre eintreten zu lassen und kräftig für deren Durchführung zu sorgen.

Ein anderer Antrag, so lange noch Ausständige vorhanden, keine Ueberstunden zu machen, fand einstimmige Annahme. Unter Gewerkschaftlichen wird noch auf den Kampf der Berliner Pianofortarbeiter hingewiesen und gewünscht, daß vor allen Dingen die Leipziger Kollegen ihre Solidarität beweisen, zumal in den letzten Tagen hier von der Firma Klemmer in Berlin-Mixdorf Arbeiter gesucht werden. Kollege Mensch schloß mit einem Appell zum Festhalten an den Forderungen der Versammlung. Eine spätere Versammlung soll das eventuelle Ende der Lohnbewegung beschließen.

Die Eröffnung der Neuen Elektrischen Straßenbahn.

Unter Beteiligung der Kreishauptmannschaft, des Rates der Stadt, der Stadtverordneten, der Amtshauptmannschaft, der Vertreter der von der Neuen Elektrischen Straßenbahn berührten Gemeinden und Vertretern der Presse wurde heute vormittag um 9 Uhr der Betrieb der Neuen Elektrischen Straßenbahn eröffnet.

Vom Markt aus ging die Fahrt in drei Motor- und zwei Anhängewagen nach dem Königsplatz. Dann begaben sich die Festteilnehmer zu Fuß nach der Bräderstraße, wo die Kraftstation besichtigt wurde. Drei Compound-Dampf-Dynamomaschinen mit je 400 Pferdekraften erzeugen die Kraft, mit der zwei weitere Dynamomaschinen in Betrieb gesetzt werden können. Ein Schallblech giebt in elf Apparaten genau an, wieviel Kraft die einzelnen Maschinen erzeugen, und wieviel Kraft die acht bis jetzt noch nicht fertiggestellten Linien der Neuen Elektrischen Straßenbahn verbrauchen werden.

Um den Lesern einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der Maschinen zu geben, führen wir an, daß jede Maschine 500 Volt Spannung erzeugt, das Schwungrad einen Durchmesser von 8 1/2 Meter hat und in der Minute 120 Umdrehungen macht.

Vom Königsplatz aus ging es nach Mockau bez. Schönefeld und von dort zurück nach dem Depot der Neuen Elektrischen Straßenbahn. Was die Wagen vor denen der Großen Leipziger Straßenbahn auszeichnet, ist im technischen Sinne zunächst das, daß sie vermöge des neuen Materials der Schienen und der bedeutend erweiterten Ausnutzung der Federkraft weit ruhiger fahren. So kommt es, daß man selbst den Uebergang über die Weichen wenig spürt.

Für das Publikum ist es von wesentlichem Vorteil, daß die Neue Elektrische Straßenbahn ohne Unterschied der Straße, die z. B. zwischen Großschlocher und Mockau 13 Kilometer beträgt, für jedes Jahr nur 10 Pfennige Fahrgehalt erhebt. Es besteht also der Schnupfennig-Einheitstarif.

Für die Wagen ist im Winter Heizung vorgesehen. Für das Fahrpersonal ist die erleichternde Vorkehrung getroffen, daß die Glöde nicht, wie bei der Großen Elektrischen Straßenbahn mittels des anstrengenden und auf die Dauer gesundheitsschädlichen Fußbetriebes, sondern in Verbindung mit der Bremse, durch die Hand in Bewegung gesetzt wird. Das Fahrpersonal kann sonach wenigstens auf beiden Beinen stehen.

Wie uns versichert wurde, sind für das Personal größere Mittagspausen vorgesehen, und ein 96 Quadratmeter großer Raum dient dem Personal als Aufenthaltsort in den Pausen.

Die Arbeitszeit der Angestellten ist leider noch nicht geregelt, doch wird, wie uns versichert wurde, das Personal zur Einnahme des Mittagmahles genügend Zeit erhalten.

Zu der Bedienung der Kraftmaschinen soll aller acht Stunden ein Schichtwechsel eintreten.

Zur Zeit stehen der Gesellschaft 70 hübsch ausgestattete Motorwagen und 30 Anhängewagen zur Verfügung, so daß sie auch bei schlechtem Wetter den Ansprüchen des Publikums genügen können.

Im Depot hielten Direktor Dr. Golditz, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Amtshauptmann Dr. Plagmann, Ingenieur und Baurat Professor Dr. Ulrich, Herr Contard, Stadtverordneter Rudolph und Gemeindevorstand Lorenz-Schönefeld Ansprachen.

Wir wünschen, daß die dort gesprochenen Worte auch zu Thaten führen mögen. Ein wirklich moderner Betrieb, der dem Verkehrswesen dient, muß dafür sorgen, daß seine Angestellten in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Behandlung, Bewegungsfreiheit menschenwürdig gestellt sind.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 20. Mai.

Achtung! Die Parteigenossen von Leipzig und Umgegend werden ersucht, bei ihren Ausflügen nach Schkenditz folgende Lokale zu berücksichtigen, in denen Arbeiterblätter ausliegen: Reihlers Kongers- und Ballhaus, Bürgergarten, Stadtpark, Benzell, Grüner Baum, Weiße Taube, Deutsches Haus, Horn, Filz Tunnel, Flaschenbierhandlung Horn und Flaschenbierhandlung Ebersbach, Gasthof Wehlig.

Der Vertrauensmann.

Die ausständigen Schmiede hielten gestern abend eine von ungefähr 150 Personen besuchte Versammlung ab. Ausständig sind noch 111 Mann, von denen 28 verheiratet sind. Zu den neuen Bedingungen arbeiten gegen 100 Schmiede weiter. Eine Anzahl Arreturen von Ausständigen haben wieder an Bahnhöfen stattgefunden und sind bis jetzt drei Streikende mit Haftbefehlen bedacht worden. Es ist darüber richterliche Entscheidung beantragt worden. Von der Innung ist ein Schreiben eingegangen, worin erklärt wird, daß die Stellen der Ausständigen bei der Innung Leipzig-Stadt wieder besetzt seien und täglich immer mehr Angebote von auswärts kommen. Für die Innung sei der Streik beendet und habe sie keinen Grund, wegen der in Fabriken und bei Nicht-Innungsmeistern stehenden Gesellen in Unterhandlungen einzutreten. Diese Angaben werden von der Versammlung entschieden bestritten. Die Meinung der Gesellen kommt in einer Resolution zum Ausdruck, die besagt, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen werden soll, als bis sich die Innung zu Verhandlungen bereit erklärt, die eine zufriedenstellende Regelung der streitigen Punkte erwarten lassen. An der geheimen Abstimmung hierüber beteiligten sich nur die Ausständigen und wurden 70 Stimmen

für und 1 Stimme gegen die Resolution abgegeben. Es wird noch beschloffen, alle Werkstätten, die bis zur nächsten Versammlung nicht bewilligt haben, durch die Lohnkommission zu veröffentlichen.

Der hiesige Verein zur Förderung des Fremden- und Geschäftsverkehrs hat an den Rat der Stadt das Ersuchen gerichtet, das Scheidenholz und den nördlichen Teil der Ronne in das Ausstellungsgebiet einzubeziehen. Das Ersuchen wird begründet mit dem Hinweis auf den Mangel schaltiger Teile des Ausstellungsplatzes.

Für die Erleichterung der Brautweindaturierung in den Brennereien hat sich der Reichstag in einer Resolution ausgesprochen und den verbündeten Regierungen empfohlen, daß das Denaturierungsmittel auch in kleinen Quantitäten an die Brennereibesitzer abgegeben wird. Diefem Verfahren stehen schon gegenwärtig keine Hindernisse seitens der Steuerverwaltung entgegen, da eine Bestimmung, die die Verabfolgung des allgemeinen Denaturierungsmittels in kleinen Mengen hinderte, nicht erlassen worden ist.

Die Entschädigung für die vom 11. resp. 17. bis mit 29. April in Gohlis und Gutritsch einquartiert gewesenen Truppen vom 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 kann in den nächsten 3 Tagen bei unserem Quartieramt, Raschmarkt Nr. 2, im Erdgeschloß links, Zimmer Nr. 30, gegen eigenhändige Quittungserhebung erhoben werden. Das Quartierbillet ist zurückzugeben.

Thätigkeit des Samaritervereins. Im April wurden der Geschäftsstelle 664 Hilfeleistungen bei 598 Unfällen und 55 plötzlichen Erkrankungen zur Kenntnis gebracht. Die Hilfeleistungen verteilen sich wie folgt: Die I. Sanitätswache (Hainstraße 14) gewährte Hilfe 268 Personen, die II. Sanitätswache (Petterssteinweg 17) 107 Personen und die III. Sanitätswache (Dresdener Straße 22) 125 Personen. 55 Personen zogen sich ihre Verletzungen im Betriebe zu. Im Vieh- und Schlachthofe haben die als Nothelfer ausgebildeten städtischen Beamten in 35 Fällen und in der Markthalle in 6 Fällen bei äußeren und inneren Erkrankungen die erste Hilfe geleistet. Auf den Straßen und an öffentlichen Vergnügungsorten griffen die freiwilligen Hilfsmannschaften bei 20 Unfällen, 13 Schußwunden bei 18 Unfällen und 5 Feuerwehrlente bei 5 Unfällen hilfreich ein.

Ein verwegener Verbrecher hat sich in der Nacht zum Dienstag in die Wohnung des Inhabers von Billa Tunnel eingeschlichen und sich unter dem Bett, in dem der Wirt schläft, versteckt. Als er den letzteren dann in tiefem Schlafe wußte, hat er einen Gelbbetrag von 250 Mark sowie einen blauen Cheviotrock, mehrere Schlüssel und ein Messer gestohlen, die Thüren mit dem dazu gehörigen Schlüsseln geöffnet und sich unangefochten wieder entfernt.

Diebereien. Wegen Umhertreibens war vor einigen Tagen ein 17-jähriger Dienstmädchen aus Hohenmölsen von der Polizei angehalten worden, der sich durch eine auffallend gute Bekleidung bemerkbar gemacht hatte. Es stellte sich denn auch bald heraus, daß er vor etwa 2 Wochen in Webau bei Hohenmölsen seinem dortigen Dienstherrn 200 Mk. aus einem Schranke, den er zuvor erbrochen, gestohlen und sich mit dem Gelde neu equipiert hatte. — In der Torgauer Straße zu Sellaerhausen wurden zwei Verkaufshallen erbrochen und daraus Grünwandern und Cigarren entwendet. — Wegen Taschendiebstahls wurden wiederum zwei jugendliche Diebe, ein Lithographenlehrling und ein Arbeitsbursche, in den Straßen der Stadt festgenommen. Dem letzteren wurden sieben in der Petersstraße und auf dem Königsplatz verübte Taschendiebstahle nachgewiesen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 19. Mai. Ueber den Lustmord, der an dem 19-jährigen Töpfer Max Koch aus Böhrenshau bei Bößitz verübt worden ist, liegen bis jetzt nur folgende spärlichen Feststellungen vor: Koch, der allgemein als ein braver und anständiger Mensch geschilbert wird, ist am Sonnabend erst von Wülgeln — er arbeitete in Niederpöhrig — hier zugereist und wiederholt in der Töpferherberge auf der Jakobsgasse gewesen, hat auch ursprünglich über Nacht dort bleiben wollen, was er dann aber nicht gethan hat. Während seiner Anwesenheit auf der Herberge hat sich nun ein Unbekannter — ungefähr 30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, schmächtig, mit schwarzem, blassem Gesicht, spitzer Nase, dunklem, schwachem Schnurrbart, keinen auffallenden Dialekt sprechend, bekleidet mit graubraunem Jacketanzug, dem Ansehen nach kein Töpfer — in seiner Gesellschaft befunden und hat ein auffallendes Interesse für ihn an den Tag gelegt. Mit diesem Unbekannten ist Koch am Sonnabend abend schließlich auch weggegangen, und von da an fehlt jede Spur von ihm. Man weiß nicht, wo er in der Nacht zum Sonntag geblieben ist oder was er am Sonntag gemacht hat. Jener Unbekannte wird wohl näheres über das nur vorgekommene Drama wissen, und es muß deshalb der Behörde vor allem daran liegen, ihn zu ermitteln. Die gerichtliche Sektion des Ermordeten hat ergeben, daß er durch die in seinen Mund gestopfte Adererde, die bis tief in den Schlund und die Atmungsorgane hineingedrungen ist, erstikt worden ist. Stichtwunden hat man an seinem Kopfe nicht gefunden, sondern nur eine unbedeutende Abschürfung, ebenso auch keine Strangulations Spuren am Halse. Die Verstimmlungen an seinem Körper sind nach ärztlichem Anspruche erst nach Eintritt des Todes verübt worden. Ueber die Zeit des Todes haben die Aerzte sich dahin ausgesprochen, daß derselbe jedenfalls schon am Sonntag und nicht erst am Montag früh eingetreten sei. Wenn man also nicht annehmen will, daß Koch erst als Leiche auf jenen Saatkacker gebracht worden ist, so wird man davon absehen müssen, daß er am Sonntag abend ermordet worden ist. Am Sonntag nachmittag hat die Leiche jedenfalls noch nicht auf dem Felde gelegen, da sie sonst sofort bemerkt worden wäre. Dafür, daß der Mord auf dem Acker selbst verübt worden ist, spricht besonders der Umstand, daß die Erde, die der Tode in die Munde hatte, genau von der Beschaffenheit war, wie die von jenem Acker.

g. Zwickau, 19. Mai. Eine interessante Verhandlung fand heute vorm. hiesigen Schwurgericht statt. Am Sonntag den 15. März wurde in Eibenstock in Festschloßhagen Tanzmusik abgehalten. Hierbei gab der Handarbeiter Richard Weich durch lärmendes Auftreten den Schupmann Arnstadt Veranlassung, ihn aus dem Saale zu weisen. W. wollte sich nicht sofort fügen und verursachte dadurch schon einen Aufruhr im Saale; als er hinausgebracht war und Arnstadt wieder zurück-

Kleine Chronik.

Leipzig, 20. Mai.

— Friedrich Dittes 7. Die deutsche Pädagogik hat einen schweren Verlust erlitten. Ein Wortführer der unabhängigen Pädagogik, Schulrat Dr. Friedrich Dittes ist im Alter von 87 Jahren am 15. d. M. in Wien gestorben. Er war geboren zu Friersgrün im sächs. Vogtlande am 28. Sept. 1829. Dittes verwarf den konfessionellen Religionsunterricht, an dessen Stelle er eine Geschichte der Religionen mit den besten Lehrstücken aller Religionslehren forderte. Dittes ist aus der Volksschule selbst hervorgegangen. Er wurde auf dem Seminar zu Plauen i. V. für den Lehrberuf bestimmt, bereitete sich in den ersten Jahren seiner Lehrereffektivität aber auf den Besuch der Universität vor, legte die entsprechenden Prüfungen ab, wurde Subrektor der Realschule zu Chemnitz und 1864 Direktor des Lehrerseminars zu Gotha. Als die neue Aera in Oesterreich das Pädagogium, eine Fortbildungsanstalt für die Wiener Lehrerschaft, ins Leben rief, wurde Dittes zum Direktor ernannt. In diesem Amte wirkte er mit großem Erfolge bis zum Jahre 1881, wo die liberale Reaktion ihn dazu zwang, sein Amt niederzulegen. Seine Schriften, insbesondere seine Schule der Pädagogik und die von ihm herausgegebene Zeitschrift Pädagogium, haben seit den ersten sechziger Jahren einen großen Einfluß auf die gesamte deutsche Volksschullehrerschaft ausgeübt, die heute trauernd an seinem Grabe steht. Einen gleich entscheidenden und gleich hochbegabten Führer hat die deutsche Volksschule zur Zeit nicht, und außer Dittesweg hat überhaupt kein weiterer der Reaktion so erfolgreich die Stirn geboten und sein ganzes Leben hindurch den Kampf mit ungebrochener Kraft geführt wie Friedrich Dittes.

— Max Müller in Oxford, der berühmte Sprachforscher, ist zum Mitglied des Privy Council, des Staatsrats, ernannt worden.

— Kammerjäger Gustav Stehr, Mitglied des Münchener Hoftheaters, ist am 18. Mai gestorben. Stehr war einer der bedeutendsten deutschen Bassisten. Seine Leistung als Sarasino in der Zauberflöte, sowie seine Verkörperung Wagnerscher Gestalten waren mit Recht berühmt.

kehrte, wurde dieser von einer Menschenmenge umringt und mit Rufen wie: 'Haut ihn hinaus! Schlagt ihm den Helm herunter!' belästigt. Er wurde auch geißelt; er verteidigte sich nun mit einem sogenannten Totschläger — Gummistock mit Weisknopf — und teilte einige Hiebe aus; der Helm wurde ihm thatsächlich herunter geschlagen, körperlich verletzt hat man A. aber nicht und die Menge zerstreute sich, als der Schutzmann Richter mit eingriff. Am anderen Morgen wurden wegen dieses Vorganges die Maschinensticker Emil Unger, Hermann Seidel, Richard Leichsenring, Schuhmacher Kläs, sowie die Handarbeiter Heinrich Weichel und Richard Weichel verhaftet und blieben außer R. Weichel, der vor ca. 6 Wochen wieder entlassen wurde, bis heute in Haft. Sie sind nach § 115 des Anstaltsgesetzes angeklagt, A. Weichel wegen Verleumdung und Widerstand. Den Geschworenen werden eine ganze Anzahl Fragen, die sich auf Zusammenrottung, Widerstand gegen Anordnungen eines Beamten, sowie thätliche Angriffe auf einen solchen beziehen, vorgelegt, und zum größten Teil mit Ja, unter Annahme mildernder Umstände, beantwortet. Verurteilt wurden: Kläs und Heinrich Weichel wegen thätlicher Beteiligung an einem Aufbruch zu je 1 Jahr 8 Monaten, Emil Unger wegen einfachen Aufbruchs zu 1 Jahr, H. Seidel zu 11 Monaten und Richard Weichel wegen öffentlicher Verleumdung und Widerstandes zu 8 Wochen Gefängnis. Leichsenring wurde freigesprochen. Außer den beiden Weichel sind alle Verurteilten arme Familienväter, die sämtlich sogleich in Haft gehalten wurden. Die Frauen nahmen jammern und weinend von ihnen Abschied.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wurzener, 10. Mai. Die am Montag stattgefundene Stadtverordnetenwahl endete mit einem Siege der 'Ordnungspartei'. Auf diese entfielen durchschnittlich 700 Stimmen, die Liste der Bürgerpartei erhielt durchschnittlich 300 Stimmen. In letzter Stunde wurde noch von einigen Bürgern eine Querkliste aufgestellt, auf die von beiden oben genannten Listen einige Namen aufgenommen waren. Es spricht für die Urteilskraft der kleinen Handwerker und eines Teils der Arbeiterschaft, daß diese Liste, auf der auch ein Renommierarbeiter figurirte, durchschnittlich 350 Stimmen auf sich vereinigte. Das hiesige Amtsblatt kämpfte, wie immer, mit den größten 'Wahrheiten' über die Sozialdemokratie. Davon, daß in Frankreich bei den letzten Gemeinderatswahlen die Sozialisten und Radikalen die größten Erfolge aufzuweisen hatten, scheint es trotz seiner 'Bildung', mit der es bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit prahlt, noch nichts erfahren zu haben, denn sonst könnte es nicht von der 'bekannten Miswirtschaft der sozialistischen Gemeinderäte in Frankreich und Belgien' sprechen. Natürlich, den Lesern des Tagesblatts, die ja von einer rührenden Unwissenheit und Naivität sind, kann man dergleichen erzählen. Das Schwanken des roten Lappens hat ja diesmal auch den gewünschten Erfolg gehabt. Mehr tonisch berührte eine Maßregel des Herrn Klusbarth, die städtischen Waffentafeln gleich auf eine Reihe von Tagen, einschließlich des Wahltags, für die sogenannte 'Ordnungspartei' zu packen. Jedenfalls wird über dies Manöver in den städtischen Körperschaften noch ein ernstes Wort geredet werden. Die neuen Herren Stadtväter sind natürlich außerordentlich qualifiziert, die hiesige, zum größten Teil aus Arbeitern bestehende Bevölkerung zu 'vertreten': Fabrikanten, Bankdirektor, Professor, Kaufleute, Rechtsanwält u. c. c. Einen Handwerksmeister hat man, da er, wenn auch nicht beliebt bei der Bürgerpartei, aber doch 'rastron' bis auf die Knochen ist, auch mit gewählt. Ein Fabrikant wollte vor einigen Jahren gerne von der damaligen bürgerparteilichen Mehrheit zum Stadtrat gewählt sein; man wollte aber nichts von ihm wissen; jetzt ließ er sich von den Gegnern wählen. Er ist nun wenigstens 'was geworden'. — So ist denn die Bürgerpartei noch nicht durch Schaden klug geworden. Das wird sich bitter rächen und früher oder später wird sie einsehen, wie tief sie sich durch diese 'Ordnungswahl' ins eigene Fleisch geschnitten hat. Unser Wurzener Korrespondent hätte auch darauf hinweisen sollen, daß der Fortschritt der Sozialdemokratie Wurzener durch peinliche Vorgänge innerhalb der Partei gehemmt worden ist. Es ist zu hoffen, daß die Lehre der letzten Stadtverordnetenwahl nicht umsonst gewesen ist. (Red. der L. B.)

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Leipzig, 10. Mai.

Wegen Münzverbrechens hatte sich die 32 Jahre alte ledige Katharine Dintelmann aus Ober-Ramstedt und der 52 Jahre alte Schuhmacher Franz Joseph Nissel aus Cillingen in Baden zu verantworten. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsrat Dr. Franze. Die Dintelmann ist einmal in Belgien bestraft worden und Nissel vom Kriegsgericht 1870 wegen Desertion und einfachen Betrugs mit einem Jahr Gefängnis sowie in Belgien wegen Fälschung mit drei Jahren Gefängnis verurteilt. Zur Verhandlung war der Münzmeister Frijsche aus Freiburg als Sachverständiger geladen. Die Verhandlung war nicht öffentlich.

Es wurde die Dintelmann wegen Beihilfe zum Münzverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Nissel wegen Münzverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Auf die erkannte Strafe wurden der Dintelmann 4 Monate und Nissel 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Wegen des gleichen Verbrechens wurde der 47 Jahre alte Kohlenfahrer Heinrich Wilhelm Tandel aus Großwig unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Von Nah und Fern

Reichenbach, 19. Mai. Am Sonnabend abend 8 Uhr 55 Min. ist in Reichenbach und in benachbarten Städten bez. Dörfern eine Erderstüttung, weniger in Gestalt eines Erdstoßes als vielmehr in Form einer rollenden Bewegung wahrgenommen worden. Diese hielt 3 bis 4 Sekunden an und Leute, die sich während dieses Naturvorganges in portiergelegenen Zimmern aufhielten, hatten anfangs das Gefühl, als sei diese Erscheinung die Folge eines auf der Straße vorüberfahrenden Wagens gewesen. In den Etagen ist die Erderstüttung zum Teil weit heftiger gewesen, so daß an den Wänden hängende Gegenstände sogar in leichte Bewegung gekommen sind. In Regelsau, Mylau, Lengensfeld, Treuen ist

die Erschütterung ebenfalls wahrgenommen worden. Immerhin dürfte aber dieser Vorgang mehr einen lokalen Charakter gehabt haben, der sich bloß auf einen Umkreis von wenigen Stunden beschränkt. Falls hätte den Sonnabend als kritischen Tag zweiter Ordnung bezeichnet.

Berlin, 20. Mai. Dem Lokalanzeiger wird aus Bordeaux telegraphiert, Dr. Friedmann werde, wahrscheinlich über Bagny oder Arcourt besördert, Sonnabend an Deutschland ausgeliefert werden. Nach der Audienz seines Anwalts Daine hatte er die Zurechtweisung, nicht ausgeliefert zu werden, und plante, sich in Paris literarischer Thätigkeit hinzugeben, hatte an letzter Zeit im Gefängnis einen 'sozialen Roman' begonnen. Es verlautet, daß dem Beschluß des Ministerrats auf Auslieferung eine Debatte voranging, an der der Minister des Auswärtigen Hanotiau und auch Méline sich beteiligten. Die Auslieferung erfolgt auf Grund des Paragraphen über den Vertrauensmißbrauch.

Reichenberg i. Böhmen, 19. Mai. Beim Bau des Irrenasyls wurden vier Wölfe getötet. Ein Schieferdeckerlehrling wurde erschlagen. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Kopenhagen, 18. Mai. Nilsens Telegraphisches Bureau meldet aus Esbjerg: Das dänische Kanonenboot Groensund brachte den Dampfratler Dr. Giese, Kapitän Thies, aus Alaska ein. Das Schiff wurde beim Fischen auf dänischem Seegebiet angetroffen. Der Fang und die Trawlgeräte wurden beschlagnahmt, der Kapitän zu einer Geldstrafe von 200 Kronen und zur Tragung aller Kosten verurteilt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß in Wobslitz, das sehr viel vom Leipziger Publikum besucht wird, der Sozialdemokratie nicht ein einziger größerer Saal zu politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen zur Verfügung steht. Das Schillertheater, das geeignetste und von der Arbeiterschaft begehrteste Lokal, wird den Arbeitern hartnäckig verweigert. Die Wobslitzer Arbeitervereinigung ist Besitzerin vom Schillertheater, erklärt aber, keinen Einfluß auf den Pächter zu haben. Es muß nun geprüft werden, ob diese Behauptung den Thatfachen entspricht, und ferner, ob die Brauerei der Arbeiterschaft in ihrem Bestreben, zur Erlangung von Versammlungslokalen nicht hinderlich sein will. Ist die letztere Frage zu verneinen, so könnte die Brauerei doch den Wirt, Herrn Müller, veranlassen, sein Wort: 'Er werde sowieso nicht lange im Schillertheater mehr sein' wahr zu machen. Solange die Direktion der Wobslitzer Brauerei in gedachter Richtung nichts thut, wird die Arbeiterschaft glauben, es sind nur schöne Worte, die die Direktion gesprochen und nicht den geringsten Wert auf sie legen.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

London, 20. Mai. Der Times wird aus Pretoria gemeldet: Der Exekutionsrat beschloß, den Oberst Rhodes, Phillips, Tarrar und Hammond mit 15 Jahren zu bestrafen. Das Blatt bemerkt hierzu: Die Drahtmeldung aus Pretoria sagt nicht, ob es sich um 15 Jahre Gefängnis oder Verbannung handelt. — Aus Athen berichtet dasselbe Blatt unter dem 18. Mai: Gestern löste ein türkischer Soldat in Ramos auf Kreta einen christlichen Gendarmen, worauf die Christen die Garnison in ihren Quartieren belagerte. Von Cana sind 400 Mann abgegangen, um die Garnison zu befreien. — Wie unter dem 19. Mai die Times aus Athen erfährt, wird die Garnison von Ramos noch belagert. Die Christen haben die Landung der von Cana, besetzten Verstärkungen verhindert; der Dampfer, auf welchem diese befördert wurden, ist wieder abgesegelt, nachdem von ihm aus einige Salven abgegeben worden waren. — Das Blatt berichtet weiter aus Newyork: Die Vereinigung gegen Mac Kinley, an deren Spitze der Senator Quay steht, ist gescheitert. Quay wird mit Kinley unterhandeln.

129. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 20. Mai.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 265 Mark gezogen.

- (Ohne Gewähr.) (Wahrscheinlichkeit.)
- 5000 auf Nr. 2680 bei Herrn Gustav Landau, in Fa.: S. Jarmuschowsky u. Co. in Lübeck.
- 5000 auf Nr. 46185 bei Herrn Gustav Hinjche in Rabegast, Anh.
- 5000 auf Nr. 49274 bei Herrn Emil Friedr. Erdmann in Leipzig.
- 5000 auf Nr. 69855 bei Herrn Walter Wilsner, in Firma: J. G. Schler Söhne in Lengensfeld i. W.
- 5000 auf Nr. 97992 bei Herrn Albert Haase in Hainichen.
- 206 633 694 110 (1000) 873 126 875 868 781 711 995 456
- 815 797 764 548 1834 962 307 779 810 (500) 88 285 428 812
- 311 876 (500) 71 26 (500) 545 995 256 191 301 768 255 309 3
- 919 (300) 180 979 836 2282 (300) 311 623 208 271 256 512
- 248 785 (3000) 359 921 643 880 (5000) 737 (300) 44 151 3560
- 701 16 617 491 49 949 444 808 (1000) 959 845 453 813 (500)
- 717 802 239 861 589 39 4029 159 (300) 848 289 545 (300) 366
- 850 884 140 125 (300) 59 287 822 400 612 943 68 898 150
- 132 (300) 320 751
- 5376 758 607 814 (300) 475 23 120 114 898 48 362 511
- 226 718 191 444 275 766 581 926 292 261 6527 882 (300) 690
- (300) 540 813 800 94 (3000) 817 (300) 788 972 854 295 (300)
- 365 86 80 946 888 96 173 327 410 (300) 7958 478 791 803
- 519 307 285 8715 838 745 217 743 441 (700) 282 642 901 491
- 200 (1000) 809 591 (500) 807 689 897 (300) 554 (1000) 213
- 547 567 858 350 811 782 9805 135 562 (300) 687 973 353 208
- (3000) 305 544 35 (300) 720 995
- 10147 8 839 991 434 400 (3000) 180 527 839 888 (300) 928
- 538 (1000) 197 297 103 141 918 373 802 154 406 11027 227
- 25 621 (3000) 178 37 288 204 773 272 (3000) 476 126 853
- 12024 243 936 898 642 802 21 245 (300) 983 124 89 505 886
- 242 272 501 (1000) 611 789 (3000) 342 565 737 (300) 441 796
- 83 837 448 13236 405 14 (500) 977 274 585 149 571 899 191
- 545 (1000) 489 292 14776 32 153 569 881 580 586 559 72 882
- 889 (1000) 231 (500) 57 884 (300) 864 462 44 221 402
- 15365 800 206 647 802 79 428 596 22 858 783 973 876 586
- 190 318 841 (300) 877 539 466 16971 566 283 611 311 892 480
- 653 864 289 259 947 (300) 112 518 191 799 844 17329 187 1
- 325 126 857 216 397 275 451 297 891 249 65 245 494 850
- 18069 (500) 79 843 914 476 7 927 178 625 335 930 548 352
- 159 216 (500) 521 727 (3000) 674 161 19702 852 293 177 624
- 990 513 266 247 876 116 (1000) 416 264 12 453 281 843 142
- 378 384 117
- 20741 146 29 33 657 242 115 579 493 515 891 618 521
- 443 522 481 206 (500) 366 889 233 289 213 833 823 708 906
- 354 21935 44 680 580 106 108 688 259 203 896 964 (300) 550
- 513 913 728 698 819 22686 789 697 483 2 888 825 208 363
- 475 (3000) 664 414 99 (500) 23972 214 837 580 (300) 642 (300)
- 562 993 988 824 700 (300) 402 601 862 608 107 199 925 628
- 770 501 432 785 24361 (300) 761 340 640 548 486 442 832
- 125 33 674 855 711 23 615 702 724 818
- 25088 805 334 (3000) 982 41 675 884 (1000) 942 215 882
- 165 (500) 392 414 567 (300) 26149 971 475 379 211 228 35 34

- 682 309 232 39 370 525 559 881 493 247 57 (8000) 499 249 13
- 545 23 (300) 575 583 70 752 317 27420 (3000) 197 962 333 28
- 132 930 663 (500) 597 94 (300) 273 807 603 924 782 672 464
- 264 521 390 208 578 28704 170 17 129 503 279 483 761 536
- 357 66 (300) 648 318 480 (1000) 633 256 386 (3000) 237 (300)
- 29975 930 640 340 271 425 292 890 (1000) 783 345
- 30652 (300) 164 798 822 634 751 213 890 618 (300) 789 14
- 447 73 680 466 836 31164 157 511 644 977 28 117 8 561 862
- 426 281 225 69 75 595 588 599 49 867 237 542 68 (300) 498
- 32761 1 876 781 7 201 237 594 346 824 (500) 144 470 44 147
- 168 481 603 665 222 566 58 267 284 (300) 33508 29 98 (3000)
- 820 537 655 843 177 811 755 906 778 83 244 (500) 750 918 12
- 232 231 4 944 (300) 780 173 84443 116 517 328 589 301 701
- 40 778 190 94 (300) 787 283 117 482 51 151 586 781 932 184
- 42 290 638 112
- 35112 (1000) 482 898 657 90 267 902 297 (1000) 222 718
- 969 (1000) 370 49 194 905 649 924 36523 678 749 425 217
- 299 960 164 (3000) 472 317 187 200 708 605 951 867 600 37044
- (500) 23 157 15 571 493 875 268 514 378 814 956 698 128 798
- 820 82 281 79 623 375 837 33127 622 994 (3000) 806 597 972
- 696 998 298 955 173 280 448 (1000) 513 984 149 989 849 39908
- 498 714 (300) 779 281 578 989 233 (500) 446 828 82 936 549
- 76 674 (1000) 570 725 47
- 40987 630 (1000) 927 (3000) 779 145 (8000) 437 776 893
- 527 286 798 (3000) 707 692 964 441 (800) 41269 422 258 270
- 803 215 855 251 744 447 477 517 787 644 524 (3000) 192 713
- 60 610 914 758 247 114 411 451 323 338 42177 600 423 432
- 602 656 760 (300) 418 762 115 645 641 628 419 756 70 794 83
- 78 920 855 109 227 43710 499 277 745 701 258 307 888 176
- 847 (300) 413 980 (300) 883 299 112 617 399 45 925 44560
- 180 934 697 908 456 34 380 123 677 302 997 551 630 912 430
- 720 (300) 511 754 707 653 220 231 815 869
- 45815 457 530 510 748 542 223 566 985 560 938 419 860
- (500) 173 (300) 144 40165 582 (300) 234 767 398 609 33
- 559 485 185 (5000) 952 359 893 969 125 625 (3000) 781 90 34
- 475 949 (1000) 477 47078 664 35 570 407 739 161 440 531
- 585 142 412 481 659 (300) 315 834 48158 (300) 662 481 497
- 92 392 63 474 (1000) 52 185 150 492 580 (300) 664 133 (300)
- 785 49578 473 900 915 456 183 811 545 484 274 (5000) 516
- 896 720 146 263 48 (300) 79 52
- 50160 612 518 473 104 682 657 854 708 800 658 846 237
- 813 621 850 633 624 32 578 885 193 227 181 51018 829 817
- 213 (3000) 128 852 (3000) 200 977 (1000) 877 474 570 140 409
- 520 586 533 692 568 308 524 12 286 52747 849 885 776 317
- 474 783 98 153 357 899 174 (1000) 146 458 147 847 100 507
- 561 472 864 193 209 905 (3000) 961 382 53876 874 482 277
- 548 (500) 604 130 350 372 279 169 508 (300) 485 768 765
- 5 139 (300) 407 452 546 334 926 (3000) 54713 407 801 313
- 303 790 711 396 233 355 415 3 877 492 49 62 37 715 248 143
- 849 910 (500) 668 831 207 918
- 55538 982 803 788 723 743 120 338 276 606 73 809 188
- 918 (300) 56031 688 (3000) 889 824 (3000) 912 895 771 306 49
- 240 411 477 35 (300) 594 109 884 950 548 169 679 57350 78
- 91 687 401 239 944 713 450 (1000) 771 90 121 865 748 77 685
- 727 091 (1000) 428 926 386 (1000) 717 117 58672 220 886 (300) 928
- 890 404 125 710 757 118 413 227 802 436 48 858 654 186 (300)
- 317 769 208 441 187 217 143 59094 492 647 792 801 30 828
- 223 208 (300) 88 784 712 611 725 674 219 269 42
- 60459 390 664 586 132 (500) 682 306 969 359 331 236 421
- 556 990 61157 (500) 696 243 611 556 362 91 (1000) 895 (500)
- 413 70 687 450 832 (300) 804 281 62105 (500) 131 763 (300)
- 377 124 (500) 263 (300) 501 8 (300) 816 530 (300) 507 392 703
- 807 (300) 696 819 158 922 166 784 (500) 308 63814 (3000)
- 401 328 387 605 252 873 861 476 833 988 (1000) 421 (500) 704
- 820 254 878 99 182 958 128 492 64261 292 216 620 (300) 950
- 821 (1000) 536 121 361 392 635 493 18 624 400 (1000) 69
- 465 (300) 842 (3000) 341 380 253 925 85 315
- 65896 564 348 (300) 388 690 334 760 930 68 356 532 584
- 733 39 893 893 932 60 348 960 908 (500) 919 148 66332 665
- 171 (3000) 617 74 98 495 610 406 65 (500) 679 378 782 (300)
- 590 48 (1000) 810 (3000) 779 381 518 894 633 (1000) 727 699
- 192 (1000) 971 (500) 50 798 238 67987 (300) 992 (3000) 394
- (500) 544 78 451 734 (300) 413 (300) 508 602 215 15 849 427
- 237 230 (3000) 657 68906 234 422 282 755 138 (1000) 90 (300)
- 453 139 95 437 937 545 164 482 387 (500) 973 150 317 69116
- 159 (300) 855 (5000) 464 92 981 41 997 432 835 837 (300) 618
- 672 (300) 325 (300) 830
- 70658 332 567 885 546 487 200 471 705 (1000) 79 904
- 850 735 548 477 (300) 71485 777 572 559 12 217 471 435 220
- 999 781 446 787 (300) 208 380 (500) 296 (500) 678 709 (3000)
- 270 890 72810 (300) 675 227 128 523 969 969 (300) 643 970
- 581 499 632 74 781 777 73300 352 261 (1000) 678 577 803
- 933 499 331 272 (500) 107 187 384 710 892 232 685 8 (300)
- 74922 289 912 (3000) 465 187 736 388 833 35 (300) 721 39
- 741 678 599 (3000) 291 826 (300) 647 370 (300) 75000
- 75389 305 327 37 243 293 818 744 50 172 220 249 816 227
- 290 524 502 (300) 171 416 936 432 410 311 448 76256 234 905
- 825 23 421 931 892 593 938 424 186 224 (500) 516 826 86 (500)
- 963 609 (300) 917 742 561 595 302 77240 699 81 834 469 37
- 428 857 544 967 526 516 900 802 318 401 649 68 910 625 851
- 411 73442 375 950 200 (500) 11 430 580 478 505 136 (500)
- 605 268 (3000) 788 924 139 (3000) 845 863 64 364 76 944 600
- 44 483 515 243 757 497 486 200 213 79544 (300) 615 543 153
- 691 508 352 609 831 328 140 972 908 533 461 192 856 735 254
- 335 214 256 (300)
- 89843 (3000) 938 674 646 459 (300) 510 309 907 934 892
- 94 442 213 416 81982 529 787 729 30 23 697 759 577 837 954
- 284 592 402 8 837 32478 889 3 588 616 989 218 716 351 (300)
- 721 678 511 311 512 67 561 928 190 482 (3000) 426 45 33946
- 698 547 305 859 924 883 73 121 740 424 (1000) 357 850 451
- 761

Putz-Magazin

Messow & Comp.

16 Katharinenstraße 16.

Blumen.

Federn.

Façons.

Seidenband.

Tüll- u. Spachtel-
Spitzen.



Garnierte
Hüte

für Damen und Kinder.

Tyroler

für Knaben.

Spitzen.

Kragen.

Jede Kalkulation ohne Modeaufschlag.

Garnierte Hüte Stk. 85, 125, 175, 250, 300-1800 Pfg.
Grösste Auswahl. Bekannt billigste Preise.

Warenhaus Messow & Co.



Strohhüte

für Herren von 1.50 Mk. an
für Kinder von 50 Pfg. an
in best. Fabrikaten u. enormer Auswahl,
Unger, Königsplatz 5.

Fahrräder

Attila und Victoria



Nähmaschinen

unübertroffen
in Konstruktion, bestem Material und
tadelloser Arbeit.
Billigste Preise. — Fachmännische Garantie.
Kleinverkauf bei

Wilh. Frenzel Mechaniker

Leipzig-Messerschnefeld, Eisenbahnstr. 40.

Große Reparatur-Werkstätten

für alle Fabrikate.

Lager sämtlicher Inbetriebsetz.

Untericht und Versand jederzeit kostenfrei.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Lager gebrauchter Fahrräder.

Neue u. getr. Anzüge, Hosen jeder Größe

kauft man am billigst. Sternwartenstr. 45

bei Bergner. Hören von 5 Wk. an. [4124]



Neben

den elegantesten Artikeln für
Knaben und Mädchen bis 17 Jahre
empfehle als außerordentlich
billig und gut: [4584]

Mädchen-Spiel- und Schul-Kleider

Jahre: 2 3 4 5 6 7 8 9

Mark: 3 3.50 4 5 6 7 8 9

Knaben-Schul-Anzüge

Jahre: 5 6 7 8 9 10

Mark: 4.50 5 5.50 6 6.50 7.50

Mädchen-Jackets

Jahre: 1 2 3 4 5 6

Mark: 2.50 3 3.50 4 4.50 5

Mädchen-Mäntel

Jahre: 1 2 3 4 5 6

Mark: 3 4 5 6 7 8

Auswahlendungen nach außer-
halb bereitwilligst von 20 Mark an
franko.

J. Piorkowsky

Peterstraße 35.

Vollständiger Ausverkauf!

Wegen Abbruch des Hauses muß unser Lager in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben

in kurzer Zeit geräumt sein.

Sämtliche Waren werden zu und unter dem Selbstkostenpreise
abgegeben. [2842]

Man lasse sich nicht durch ähnliche Zettel und sogenannte Ausverkäufe
täuschen, sondern achte genau auf unsere Firma:

35. Urbach & Schwarz 35.

Reichsstrasse

Ostvorstädtisches Schuhwaren-Lager

A. Karczmarszik,

Wurzener Str. 42 Neufellerhausen, Wurzener Str. 42

empfiehlt

Herren-Bugst. 5.50, Herren-Halbsch. 5, Herren-Hausch. 2.75,

Dam.-Bugst. 4.75, Dam.-Halbsch. 3.75, Dam.-Ballsch. 3.50.

Großes Lager in farbigen Schuhwaren für Kinder u. Er-
wachsene zu billigsten Preisen. [3885]

ff. Maitrank

à Flasche 75 Pfg. empfiehlt

J. H. Merkel, Leipzig,

Burgstraße 22. [3808]

Billard-Quones, Wälle, Tücher,

neu u. gebr. Eisenst. 12.

• Celluloidbälle à Satz 9 Mark. •

Jurgens-Prinzens Holländische Süßrahm- Crème-Margarine

Ist der beste, feinste und schmackhafteste Ersatz für Naturbutter. Kommt im Geruch
und Geschmack prima Mostereibutter vollständig gleich und ist bei weitem den so-
genannten II. und III. Sorten Butter vorzuziehen, auch zum Backen, Braten und
Kochen viel ergiebiger und schmackhafter als letztere. Jede Hausfrau prüfe und
behalte das beste, verlange aber ausdrücklich: [1117]

Crème-Margarine von Jurgens-Prinzen.

Käuflich in jedem Butters-, Kolonial-, Produkten- u. Materialwaren-Geschäft.

Flügelpumpen

sowie alle Arten Pumpen u. Spritzen

Wasserschläuche u. Hähne, Bleirohre

Rasensprenger u. Rasenmäher.

Hecht & Koeppe

Hinter der Börse.

Karl Blaich, Leipzig, Windmühlenstr. 32

En gros Koffer- und Lederwarenfabrik En detail

empfiehlt sein Lager fertiger

Moör-, Holz-, Falten- und Handkoffer

von 2.25 Mark an.

Herren- u. Damen-Hand- u. Reisetaschen

Touristentaschen von 1 Mark an.

Hand, Rücken und Schulter tragbar.

Sämtliche Schuh- und Reiseartikel, Markt-

taschen und diverse Lederwaren in größter

Auswahl zu anerkannt billigen Preisen. [4380]



Ausführung sämtlicher Extrarbeiten. — Reparaturen schnellstens.